

Wiesbadener Tagblatt.

51. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

19,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Annahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 24.

Verlags-Preisnehmer No. 2953.

Donnerstag, den 15. Januar.

Redaktions-Preisnehmer No. 52.

1903.

Abend-Ausgabe.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 14. Januar.

Am Bundesratsitzungs-Sekretär Graf Posadowsky. Das Haus ist ganz schwach besetzt. Tagesordnung: Beratung der zweiten Resolution zum Zolltarif. Diese zweite Resolution der Kommission erucht die verbindlichen Regierungen mit Rücksicht auf die Erklärungen ihrer Vertreter in Bezug auf die Zollsätze der Tarifnummer: Erdöl etc. keinerlei vertragsmäßigen Verbindlichkeiten anderen Staaten gegenüber eingehen zu wollen, mit möglichst beschleunigter zu erwägen, ob nicht durch differentielle Zolltarifizierung von raffiniertem und rohem Petroleum die Schaffung einer inländischen Raffinerie-Industrie möglich und wirtschaftlich geboten sei. — Der Berichterstatter Müller-Sagan (freis. Volksp.) verzichtet auf das Wort. — Abg. Wurm (Soz.) findet dies sehr merkwürdig. Was die Resolution anlangt, so handle es sich bei derselben um einen Raubzug der Agrarier auf die Taschen der Armen. Die bankrotte Spiritus-Industrie solle künstlich gehoben werden durch Vertenerung des Petroleums, indem dadurch der Brenn-Spiritus konkurrenzfähiger gemacht werden solle. Diesem famosen Betrieb werde ein nationales Mäntelchen umgehängt, indem man Amerika und Kodeseller an die Wand male. Redner plädiert schließlich noch für Förderung des Verbrauchs von Wassergas zu Leuchtzwecken und verlangt Ermäßigung des Zolles auf Mineralöl. — Abg. Heyl zu Herschheim (nat.-lib.) widerspricht dem Vorredner, daß es sich hier um eine agrarische Maßnahme handelt. Im Gegenteil, im Interesse der deutschen Konsumenten solle das unerträgliche Monopol Kodesellers durch diese Resolution gebrochen werden. Jemand welche Dintergedanken hätten die Agrarier dabei nicht. — Unterstaatssekretär v. Fischer erhebt gegen die Resolution ernste Bedenken. — Abg. Frese (freis. Ver.) betrachtet diese ganze Frage vom Standpunkte der Wohlfahrt des Konsumenten, und da sei er der Ansicht, daß die Durchführung der Resolution die Konsumenten schädigen würde, und daß es sich in der Tat hierbei um eine Aktion handle, die mit einem nationalen Mäntelchen auftrifft werden soll. Alles in, das sich in Amerika befindet, siehe schon jetzt unter der Kontrolle der Standard Oil-Company und in Bremen bestehe schon jetzt eine Raffinerie, die von der Standard-Company kontrolliert werde. In seinen weiteren Ausführungen weist Redner noch hin auf das schon vom Unterstaatssekretär v. Fischer betonte Moment des zu gewärtigenden Ausfalles an Reichseinnahmen. — Abg. Pasche (nat.-lib.) tritt lebhaft für die Resolution ein und bittet um Annahme derselben. —

Abg. Gothein (freis. Ver.) wendet sich lebhaft gegen dieselbe. Der Gedanke, in Deutschland die Petroleum-Raffinerie einzubürgern, müsse vor allem daran scheitern, daß man in Deutschland für die Raffinerie-Rückstände nicht genügend oder doch nicht genügend preiswürdige Verwendung und Verwertung habe. Denn das Masut komme wegen des auf dem Roh-Petroleum liegenden Zolles, der doch auch nach dem Gewicht-Verhältnis für das im Roh-Petroleum enthaltene Masut mit zu entrichten sei, in Deutschland zu teuer zu stehen. Auch er könne sich dem Eindruck nicht verschließen, daß hinter der Resolution die Interessen der Spiritusbrenner lauerten. — Die Abg. Graf Kanitz, Gothein und Pasche beteiligen sich noch an der Debatte, worauf in namentlicher Abstimmung mit 152 gegen 70 Stimmen die Resolution zur Annahme gelangt. — Zur Beratung stehen sodann die beiden auf das Meistbegünstigungs-Verhältnis bezüglichen Resolutionen. Die eine von dem Abg. v. Heyl, Graf Kanitz und v. Kardorff beantragte will das Meistbegünstigungsrecht gegenüber allen denjenigen Ländern geltend wissen, welche den deutschen Waren nicht volle Reciprocität in Bezug auf Zollgesetzgebung oder zollamtliche Behandlung gewähren. Die zweite Resolution Sped und Genossen verlangt Lösung des Meistbegünstigungs-Verhältnisses gegenüber den Ländern, bei denen die Erfahrung gezeigt hat, daß ein solches Verhältnis den deutschen Interessen nachteilig sei. — Abg. Heyl von Herschheim (nat.-lib.) befürwortet die erste Resolution. Er und einige seiner Freunde würden keinem Handelsvertrag zustimmen, der es irgend einem Staate ermöglicht, Deutschland auf Grund einer Meistbegünstigung mit Getreide zu überschwemmen. — Abg. Sped (Centr.) empfiehlt die zweite Resolution. — Staatssekretär Graf Posadowsky erklärt, für die verbündeten Regierungen sei es jetzt der unangenehmste Augenblick, sich über ihr Verhalten zu äußern. Was hier gesprochen werde, werde auch außerhalb des Hauses gehört. Ein grundsätzlicher Verzicht auf jedes Meistbegünstigungs-Verhältnis würde Deutschland Schranken auferlegen, die mit seinem Weltverkehr nicht in Einklang stehen würden. Über die Resolutionen könne er sich nicht äußern, weil er keinen allgemeinen Grundlag aufstellen könne, wie künftig verfahren werden soll. Es sollten aber in Zukunft die Staaten individueller behandelt werden als bisher. (Beifall.) — Morgen 1 Uhr: Fortsetzung. — Schluß nach 6 Uhr.

Berlin, 14. Januar. Der Abgeordnete Köstler-Dessau hat mit Unterstützung der beiden freisinnigen Fraktionen, sowie der sächsischen Volkspartei folgende Interpellation im Reichstag eingebracht: Welche Maßnahmen gedenkt der Herr Reichskanzler zu treffen, um festzustellen, was unter dem im § 1 des Zolltarifgesetzes vom 25. Dezember 1902 enthaltenen Begriff „Waplerste“ zu verstehen ist.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 14. Januar.

Das Abgeordnetenhaus wählte in seiner heutigen zweiten Sitzung das bisherige Präsidium: v. Kröcher als Präsident, v. Heermann und Krause als Vizepräsidenten und auch die bisherigen Schriftführer wieder. Alsdann nahm das Wort Finanzminister v. Rheinbaben zur Einbringung des Etats, indem er zunächst einen Blick auf die Ergebnisse des Jahres 1901 warf. Der Fehlbetrag von 37½ Millionen Mark sei hauptsächlich auf den Rückgang in der Eisenbahnverwaltung zurückzuführen. Diese ungünstigen Verhältnisse, die schon 1901 sich bemerkbar machten, wirkten auch im folgenden Jahre nach. 1902 betrug die Mindereinnahme 43½ Millionen Mark weniger, als veranlagt war. Auch für das laufende Etatsjahr wird der Mindereinnahme hinter der Schätzung zurückbleiben. Hieran erörterte der Minister die Einnahmen aus den direkten Steuern und die preussischerseits zu leistenden Kontributionsbeiträge, welche die Überweisungen sehr erheblich übersteigen. Trotz der ungünstigen Budgetverhältnisse ist kein Anlaß vorhanden, trübe in die finanzielle Zukunft Preußens zu blicken. Eine gewisse Besserung macht sich allerdings schon jetzt bemerkbar. Der Minister streift die Lage der Landwirtschaft und das Abwärtigen der ländlichen Arbeitskräfte. Charakteristisch für die industrielle Lage sei die Abnahme der Kaufkraft des inneren Marktes und infolgedessen die steigende Abhängigkeit der heimischen Industrie von dem auswärtigen Markt. Der heimischen Eisenindustrie ist in dem gesteigerten Bedarf an Eisenbahnen Nordamerikas eine ergiebige Abnahmegelegenheit geschaffen. Allein gerade diese amerikanische Konjunktur bildet den dunkeln Punkt der deutschen Industrie, deren Lage präkar bleibt, so lange die Kaufkraft des inneren Marktes geschwächt ist, und dies wird sich nur dann ändern, sobald erst die Landwirtschaft wieder gesunder ist. Dies sei und bleibe die Hauptsache. Im weiteren Verlaufe seiner Rede kam der Minister dann auf die Ergebnisse der Eisenbahnverwaltung, auf die Schuldentilgung in Höhe von 300 Millionen Mark seit 1896 und auf die früheren Überschüsse der Eisenbahnverwaltung zu sprechen. Er gedachte der weissen Finanzverwaltung unter dem verstorbenen Minister Miquel und ging sodann auf das gegenwärtige Extraordinarium über, das das vorjährige um 11 Millionen übersteigt. Der Minister hielt an dem Satz fest, daß Preußens Finanzen im ganzen und großen unerschüttert seien. Hieran wandte sich der Minister einer Betrachtung über die preussische Domänenpolitik zu, die vornehmlich auf eine Stärkung des Domänenbesitzes im Osten hinauslaufe. Ferner erwähnt Herr v. Rheinbaben der Ausgaben zur Förderung der Fürsorge für die Arbeiter in Staatsbetrieben. Der Staatsintendant folgend, erörterte nunmehr der Finanzminister die Ergebnisse der Staats-

Die Eidechse.

Roman von H. v. Lindowström.
(20. Fortsetzung.)

Jenny malte mechanisch mit den Fingern Figuren auf die nassen Scheiben und sah dem Wagen ganz geistesabwesend so eindringlich nach, als nähme sie an ihm das tiefste Interesse. Driiben, in schräger Richtung, auf dem Boulevard Hochehouart wurde eine Lampe mit rotem Schirm im ersten Stock der großen Mietkaserne angezündet, dann weiter oben in der Mansardwohnung eine zweite ohne bunten Schirm. Diese beiden hellen Fenster sahen freundlich in die graue, gaslichtdurchflackerte Straße hinaus und erweckten den Eindruck von traulichem Behagen.

Die einzelne Beobachterin in ihrem nun völlig dunklen Zimmer sann darüber nach, ob die Menschen, die dort wohnten, wohl auch etwas mit innerem Unfrieden und Kimmernissen zu schaffen hatten oder sich jetzt ganz sorglos und traulich in wohliger Übereinstimmung um den Familientisch versammelten. Es war doch merkwürdig, wie gleichgültig in solch einer großen Stadt die Leute aneinander vorübergingen. Niemand wußte von dem andern, und wenn man sich noch so nahe wohnte und immer Gelegenheit hatte, die täglichen Daseins-äußerungen und Gemüthsregungen zu bemerken. Daheim konnte man doch jeden, der auf eine Viertelstunde im Umkreise hauste, wenn auch nicht persönlich, so doch von Ansehen, wußte, wer er sei, wie seine Verhältnisse beschaffen waren, und nahm Anteil an dem, was bei ihm gelegentlich vorging.

Zum erstenmal empfand sie starkes Heimweh, kam sich entsetzlich vereinsamt und verloren vor. Wenn nur jemand dagewesen wäre, der ihr ein gutes Wort gesagt oder sie rechtchaffen ausgeganz hätte! Warum verlebte sie den Abend eigentlich nicht mit Engler? Heute hätte sie ja noch Zeit gehabt und obendrein in ihrer fernrührtesten Stimmung rechtliches Verlangen, sich sanft und liebevoll zu erweisen. Es war ihr wahrhaftig am Mittag gar nicht eingefallen. Sollte das auch ein

Symptom sein, daß sie dem Zusammenreffen mit ihm nicht mehr mit der richtigen Sehnsucht entgegenah?

Sie fing an, sich vor sich selbst zu zürnen, mochte nicht länger im Dunkeln allein bleiben. Dem wäre nun wohl abzuhelfen gewesen, wenn sie die Lampe angezündet hätte, aber ihr junger, gesunder Körper, der tagsüber zum Stillstehen verurteilt worden war, verlangte nach Bewegung und frischer Luft. Schnell zog sie den Regenmantel an und lief hinaus, um Juhl und Wilmsla aufzusuchen. Die beiden Kameradinnen sahen jetzt wohl beim gemeinschaftlichen Abendessen, das Juhl stets auf dem Petroleumlocher bereitet, und sie konnte in unbefangener Beplauder mit ihnen das seelische Gleichgewicht wiederfinden.

Das feine, kühle Geriesel schlug ihr ins Gesicht und tat ihr wohl. Jetzt noch einen ordentlichen Dauerlauf! Der Arbeitsschmerz durfte auch nicht übertrieben werden. Von dem langen Eigen und Büffeln kamen alle die dummen Gedanken. Sie raffte das Kleid auf, bog flink um die Ecke und prallte in der Rue Trudaine mit Martin Ritter zusammen, der, in den Wettermantel gemickelt, mit aufgeklapptem Kragen, ebenso eilig der Place d'Anvers zustrebte.

Er erkannte sie, blieb stehen und entschuldigte sich lächelnd.

„Ich hoffe, Sie haben sich nicht weh getan. Es ist keine Kleinigkeit, an eine so gewichtige Person zu stoßen.“

Sie lachte gleichfalls. Der freundliche Ton seiner Stimme hatte so etwas Beruhigendes.

„Wo gehen Sie denn hin?“

„In die Stadt hinunter zu meinen Freundinnen.“

„Allein? So spät?“

„Ich hatte früher keine Zeit und bin nicht in der Lage, mir eine Anstandsdame zu halten.“

„Und ohne Regenschirm dazu! Sie wollen wohl der Wäscherin die Mühe an Ihren Kleider sparen?“

„Ach, das bißchen Nässe macht nichts. Sie sind ja auch ohne Schirm.“

„Darf ich mit Ihnen gehen? Es scheint mir nicht sehr rätlich, daß eine junge Dame bei dieser Finsternis

ohne Begleitung durch die nicht gerade berühmt-sicheren Gassen des Montmartre läuft.“

„Das kann ich eigentlich gar nicht annehmen, da Sie die entgegengesetzte Richtung einschlagen wollten. Ich bin es so gewohnt, mich allein zu beschützen.“

„Ja so! Ich vergaß, daß ich es mit einer Frauenrechtlerin zu tun habe, die für sich auch das Privilegium beansprucht, abends auf der Straße angesprochen zu werden.“

Sein gutmütiger Spott erheiterte sie, ohne zu verlegen. Er ging inzwischen neben ihr her die Rue Rodier hinab und fuhr fort: „Ein bißchen Bewegung wird meiner Korpuskulenz gut tun. Ich habe einen mühevollen Tag hinter mir. Diese alten Meister, die ich kopieren muß, haben es in sich. Das sieht alles so einfach aus, und wenn man sich ganz hineinversenkt, um den Geist, der drin liegt, zu erfassen, erhebt es sich wie ein steiler Berg vor einem, zu dessen Höhe man sich schwer emporarbeiten muß. Aber das tut nichts. Ich bin froh, so viel dabei zu lernen, und verdiene auch ordentlich.“

„Zurücklegen kann man hier ja doch nichts. Das Pariser Leben ist zu teuer.“

„Na, na, ist nicht so schlimm! Das kann man sich ganz nach Belieben einrichten. Man muß nur wollen können, die Dhrn steif halten, und nicht da und dort sein Geld unnütz verplempern. Es kommt vor allem darauf an, einen Punkt fest im Auge zu behalten. Das tun Sie doch wohl auch.“

„Ach? — Ach!“

„Sie wollen sich doch verheiraten, nicht wahr? Denken Sie also mal bei jedem Franken, den Sie unnütz ausgeben wollen „Galt, den kann ich besser für meine Luststeuer brauchen!“ und dann stecken Sie ihn wieder ein, mit dem Bewußtsein, Ihrem Ziel um bare 90 Pfennig näher gerückt zu sein. Das hilft, sage ich Ihnen. Ich mache es immer so.“

„Sind Sie denn auch verlobt?“

„Nicht im entferntesten. Aber ich gedenke doch nicht, mein Leben als alter Junggeselle zu befristeten. Wenn ich einmal ein Mädel finde, das mir zusagt und mich lieb hat, wird geheiratet, und ich tricke dann in Deutschland

fortverwaltung. Zu der Verwaltung der direkten Steuern übergehend, bemerkte der Minister, daß sich der Veranschlag gegen früher nicht unerheblich gehoben habe. Bei der Erörterung der Eisenbahnbetriebsverwaltung hob der Finanzminister hervor, daß die Minderentnahmen von 88 Millionen Mark dem Rückgange in der Güterbeförderung zuzuschreiben seien. Trotz der im allgemeinen nicht befriedigenden Betriebsergebnisse dürfe die Verwaltung die für notwendig erkannten Mehraufwendungen nicht auf spätere Zeiten verschieben. Das wäre eine falsche Sparjamkeit, die sich dann bitter rächen würde. Herr v. Rheinbaben befürwortete die Schaffung eines Ausgleichsfonds für die Eisenbahnverwaltung, um auf diese Weise die Schwankungen im Staatshaushalte infolge der schwankenden Einnahmen aus dem Eisenbahnbetrieb nach Möglichkeit abzumildern. Zu diesem Zwecke sind 90 Millionen Mark im Extraordinarium ausgeworfen. Nach jener Abschweifung in das Gebiet der Reichsfinanzen kam der Finanzminister auf die preussische Politik zum Schutze des Deutschtums im Osten zu sprechen. Mit großer Entschiedenheit trat er für die Notwendigkeit der Errichtung eines Residenzschlosses in der Stadt Posen ein. Die Staatsregierung wird der bisher im Osten befolgten Schutzpolitik des Deutschtums unerschütterlich treu bleiben. Der preussische Adler, der dort schon lange horstet, wird den schwer errungenen Besitz festhalten und unter seinen Fängen schützen. Eine starke Mehrausgabe erfördere der Kultus-Etat, besonders aus der Vermehrung der Seminare. — Die nächste Sitzung findet Montag, 11 Uhr, statt. Tagesordnung: Erste Lesung des Etats.

Berlin, 14. Januar. Der dem Abgeordnetenhaus e zugegangene Gesetzentwurf über die Vandes-trauer bestimmt folgendes: Bei dem Ableben des Königs, der Königin und einer verwitweten Königin von Preußen findet eine Landestruer nach folgenden Bestimmungen statt: § 1. Die Glocken der Kirchen werden mittags von 12 bis 1 Uhr 14 Tage lang geläutet. § 2. Öffentliche Musik oder öffentliche Lustbarkeiten und Schauspielvorstellungen sind vier Tage lang vom Sterbetage (einschließlich) ab und am Tage der Beisetzung einzustellen. § 3. Wer den Bestimmungen dieses Gesetzes zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe von 15 bis 150 Mk. bestraft. § 4. Dieses Gesetz tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Die allerhöchste Kabinettsordre vom 28. November 1845, betreffend das Trauer-Reglement vom 7. Oktober 1797, und die bisher in Kraft gebliebenen Vorschriften des letzteren werden aufgehoben.

Berlin, 14. Januar. Im Herrenhause fand heute zunächst die Beredigung der neu eingetretenen Mitglieder statt. Sodann wurde das Andenken der seit der letzten Session verstorbenen Mitglieder durch Erheben von den Sitzen geehrt. Nunmehr wurden die eingegangenen Verhandlungen des Landes-Eisenbahnrates und der Bericht über die Betriebs-Ergebnisse der preussisch-bessischen Eisenbahngemeinschaft für 1901 der Kommission für die Eisenbahn-Angelegenheiten, die Nachrichten der Berg-, Hütten- und Salinen-Verwaltung der Kommission für die Handlungs- und Gewerbe-Angelegenheiten überwiesen. Nächste Sitzung unbestimmt.

Zur Flucht der Kronprinzessin von Sachsen und ihres Bruders.

hd. Chemnitz, 14. Januar. Der „Chemnitzer Allgemeinen Zeitung“ wird aus Genf gemeldet, daß die Rechtsanwälte über die Verhandlungen mit der Kronprinzessin vollständiges Geheimnis bewahren. Infolgedessen sei den in verschiedenen Blättern enthaltenen Mit-

teilungen kein Wert beizulegen. Justizrat Dr. Körner reist heute abend nach Cannes und Polizei-Kommissar Schwarz verläßt Genf, um sich nach Cassel zu begeben. Rechtsanwält Dr. Zehme übergab heute der Kronprinzessin dem ihm erteilten Auftrag gemäß deren Schmuckstücken und Spitzen.

hd. Berlin, 14. Januar. Zu der Angelegenheit der Kronprinzessin von Sachsen ist in Wien eine offiziöse Erklärung eingegangen, derzufolge der Wiener Hof nicht interveniere. Auch sei der Prinzessin Wiase kein Schloß in Osterreich angeboten worden und alle derartigen Nachrichten entbehren der Grundlage.

hd. Berlin, 15. Januar. Zur Affäre der Kronprinzessin von Sachsen wird der „Post. Ztg.“ aus Dresden mitgeteilt: Die Gerüchte von einer gütlichen Austragung des Ehestreites mehrten sich und werden unterstützt durch die Veröffentlichung fachärztlicher Ansichten über den Gesundheitszustand der Kronprinzessin und durch den Hinweis intimer Kenner der Verhältnisse am Dresdener Hofe auf die schon seit Jahren bei der Prinzessin auffallende Unbeständigkeit ihrer Urteile. Indessen steht nur soviel fest, daß man sich von hier aus im Einverständnis mit dem Wiener Hofe bemüht, der verirrten Frau für ihre Umkehr goldene Brücken zu bauen. Eine Rückkehr in ihre früheren Verhältnisse ist aber völlig ausgeschlossen.

hd. Genf, 15. Januar. Dienstag nacht traf von Dresden ein Kammerdiener der Kronprinzessin Duth ein, welcher ihr zwei Stoffe überbrachte, die verjagenden Kleidungsstücke und Waagen enthielten. Derjelbe brauchte auch eine Geldtruhe, in welcher sich verschiedene Schmuckstücke befanden. Der Polizei-Kommissar Schwarz aus Dresden reiste gestern nach dort zurück. Um 5 Uhr nach mittags stattete er der Kronprinzessin einen Abschiedsbesuch ab, bei welchem sie ihn auf das lebenswürdigste empfing und ihm für seine Distretion und seinen Laubden er während seiner Anwesenheit in Genf bewies. habe, danke. Am Mittwochvormittag begab sich die Kronprinzessin nach dem Hotel Vergues, wo sie mit Dr. Zehme von vormittags 10 Uhr bis mittags ein Unterredung hatte. Im Hotel Angletterre fand alsdann zwischen der Kronprinzessin, Zehme, Lachenal, Körner und Bothe, dem deutschen Konsul in Genf wiederum ein Unterredung statt. Zwischen dem Anwalt des Kronprinzen und demjenigen der Kronprinzessin wurde ein Brief festgesetzt, während welcher noch verschiedene kleinere Punkte auf dem Korrespondenzwege erledigt werden sollen. — Justizrat Körner verließ am Mittwoch Genf. Er begibt sich vorerst an die Riviera, wo er in Cannes einige Tage bei seinem Freunde Dr. Gmelin verweilen wird. Alsdann wird er sich am Sonntag oder Montag nach Dresden zurückbegeben. Dr. Zehme verweilt noch einige Tage in Genf. Giron weilt immer bei der Kronprinzessin.

Folgende Charakteristik André Girons finden wir in einer Genfer Korrespondenz der „Frankf. Ztg.“: Die Zeit der Sensation ist vorüber. Die Legende von der „wunderbaren Schönheit“ Girons wird nicht mehr aufrecht erhalten. Daß er ein zweiter Svengali ist, der die Trübsal-Kronprinzessin hypnotisiert und bewacht, hat er durch das Verlassen Genfs widerlegt. Und noch all dem wird nur auch die Wahrheit — glaubhaft erscheinen. Die Wahrheit, wie er heute ist. Über das, was war, habe ich kein Urteil. Giron hat seinen Lebenslauf klargelegt. An seinen Segnern liegt es, ihm eine etwaige Unwahrheit nachzuweisen. Aber seine Schulzeugnisse lassen den Schluß zu, daß er sich mehr mit

Studien, als mit Vergnügungen befaßt hat. Was auf den ersten Blick für ihn einnimmt, ist seine Vornehmheit und Bescheidenheit. Sie sind nicht von jener Art, die sich wohlgefällig zur Schau trägt; sie sind verinnerlicht und wie selbstverständlich. Man kann sie sich — wenn man öfter mit ihm beisammen gewesen — gar nicht losgelöst denken von dieser Person. Schlank, schmächtig, ein blaßes Gesicht, ein kleiner dunkelbrauner Flaum und ein Paar Augen, in denen sich nicht Leidenschaft, aber Treue und ein starkes Gefühl widerspiegeln. Leidenschaft, Feuer besitzt er überhaupt nicht. Seine Redeart ist leise, sehr gasig und nervös, Sensibilität, aber kein Temperament redt in ihm. Aufgebracht wird er nur, wenn er die Berichte, die über seine Person im Umlauf sind, widerlegen will. Aber auch da hört man keine starken und eine lauten Worte. Man hat das Gefühl, daß er diesen Angriffen hilflos gegenüber steht. Er weiß sich nicht recht zu wehren. Er begnügt sich, sein „Mais — ce n'est pas rien!“ herzusagen, oder vielmehr herzusammeln. Und gerade diese Art wirkt überzeugender als eine gewöhnliche Abwehr. Dabei erscheint mir charakteristisch, daß kein beleidigendes Wort gegen seine Ankläger erfolgt. Wenn man diesem Manne arrogante und indiscrete Äußerungen nachgesagt hat — er hat mir gegenüber unter Wort bestritten, sie getan zu haben — so mutet das omisch an. Er wird nicht einmal groß, wenn er Unlutzazu hätte. Und noch komischer mutet es einen an, wenn man die Ansicht hört, er „überwache“ die Kronprinzessin. Man muß nur die beiden beisammen sehen. Wenn die Kronprinzessin spricht, steht er schweigend daneben mit noch merklicherer Bescheidenheit als sonst und mit einem Anfluge von Verlegenheit. Er spricht nur, wenn ihn die Kronprinzessin fragt, wenn sie ihm ihr „Nicht wahr?“ oder „Es ist doch so?“ entgegenruft. Und gerade in solchen Augenblicken kann man erst recht erkennen, wie wenig — auch innerlich — er ist, und wie unsicher er sich fühlt. Unsicher in dieser Situation. Nein, das ist nicht der leggewohnte Roué, das ist nicht der Herr und Meister — als ist ein scheuer Jüngling, der das Leben noch nicht erfährt und bemestert hat, der sich von den Wellen treiben und ragen läßt, ohne widerstehen zu können. Energie scheint er nicht zu besitzen, höchstens die Fähigkeit der Jugend. Bagemut und Eroberertrog lebt nicht in ihm. Eher Schwerkmut. Die wird man gewahr, wenn er von Dingen spricht, die mit seiner „Affäre“ nichts zu tun haben. J. B. von seiner Jugend... Dies alles schafft ein anderes Bild von Giron als jenes, das fast alle Welt heute vor Augen hat. Aber es sind Eindrücke, die nicht in einmaliges kurzes Beisammensein gezeitigt hat, und die glaube es ist gut, sie auszusprechen — denn man kann in Ereignis nicht beurteilen, ohne die Akteure zu kennen. Und nun — warten wir ab. Im Park zu Genf steht im Rücken der Universität ein Felsblock, der die Inschrift trägt: „Le temps protège la vérité.“ Das gilt für die Ereignisse der Weltgeschichte, wie für jene der Tageschronik.

Deutsches Reich.

Aus dem Reichstag.

L. Berlin, 14. Januar.

Der Reichstag begann bei guter Besetzung (er war logar bejalussig) die wichtige Beratung der Resolutionen Hehl und Speck, betreffend die Kündigung der Reichsbezugungsverträge. Der geringe Unterschied der beiden Resolutionen verschwindet vollends in Unbedacht ihres Hauptinhalts, und dieser ist, daß der Reichstag seine grundsätzliche Willensäußerung aussprechen

in irgend einer Ausstellung unter und mache meiner Frau und mir ein behagliches Nest.“

„Wenn es nur immer behaglich wäre! Eine Materfrau hat es so schwer.“

„Worin, bitte?“

„Die Modellwirtschaft ist so gräßlich.“

Davon läßt sich eine ordentliche Materfrau nicht anfechten. Modelle kommen für uns nur als Kunstmaterial in Betracht. Es ist der Fehler der meisten Frauen, daß sie diesen armen Geschöpfen zu viel Wichtigkeit beilegen und eiferfüchtig werden, wo kein Grund vorliegt.“

„Wenn nun aber jemand über seinem Modell die eigne Frau hintenansetzt?“

„Das tut kein Mann von Charakter.“

„Den haben eben nicht alle Männer.“

„Freilich wahr. — Es ist immer ganz gut, wenn's einem das Leben etwas schwer macht und man in der Jugend harte Zeiten durchkämpfen muß. Da lernt man es, sich kleine Augenblicksläunen zu versagen. Die Leute, welche eine leichte, sorgenlose Jugend hatten und gewohnt sind, alles, was ihnen unangenehm ist, von sich abzuwischen und ihre Wünsche sofort zu befriedigen, geben allerdings nicht das beste Material für Ehemänner ab. Aber ich meine immer, Augen und gültigen Frauen wird es meist gelingen, diese unsicheren Stantonisten reutz zu sich zurückzuführen.“

„Sie würden indessen außer sich geraten, diese Männer, wenn ihre Frauen gleichfalls eigne Begingungen.“

„Gehen Sie mir damit! Da tobt nun allerorten der Kampf um die Gleichberechtigung, und das schön Gefährlich macht uns den Vorwurf, daß wir es zum Elabentum herabdrücken wollen. Im Gegenteil, wir stellen es ja ungeheuer hoch. Wir wollen zu ihm aufsehen, uns zu ihm flüchten können, wenn wir einmal grundfährlich gewesen sind oder sonst einen Baden auf uns lassen haben, und uns durch weibliche Güte und Klugheit wieder erheben lassen. Ein streitbares Weib, und mag es noch so tüchtig sein, ist nichts Schönes; und Sie wollen doch schön sein, nicht wahr? Ich meine, Sie Frauen im allgemeinen.“

„Ja!“ sagte Jenny kleinlaut und ging mit gesenktem Kopf neben ihm her.

„Na, sehen Sie.“

Jenny dachte daran, daß Engler zu den Menschen gehöre, denen eine verzärtelnde Mutter von klein auf

die Hände untergebreitet und alle Sorgen ferngehalten hatte. Wie war ihm etwas versagt worden. Aber es fiel ihr auch schwer aufs Herz, daß sie selbst alle Anlagen besaß, ein „streitbares Weib“ zu werden, und es an der Güte und Klugheit fehlen ließ. Na, wenn ihr Engler nur als Mensch imponiert hätte! entschuldigte sie sich. Warum fiel es ihr denn diesem Fremden gegenüber nicht ein, ihren Standpunkt bestimmt zu verteidigen? Das kam doch wohl nur daher, weil seine Persönlichkeit unwillkürlich Respekt und Vertrauen einflößte.

„Haben Sie denn eine schwere Jugend gehabt?“ fragte sie endlich, um doch etwas zu sagen.

„Schwer wohl nicht; eigentlich. Es kommt darauf an, was man so nennt. Ich meine im Gegenteil, eine sehr frohe Kindheit gehabt zu haben. Nur streng sind wir gehalten worden, meine Geschwister und ich, pariert mußte unbedingt werden, unnötigen Luxus gabs nicht, und wer sich unmanierlich benahm, wurde tüchtig durchgewalkt. Aber meine Eltern schenken keine Kosten, wenn es die Ausbildung ihrer Jungen betraf, und herumtollen haben wir nach Herzenslust dürfen. Nur wenn es zerrissene Kleider gab, nahm die Mutter uns sanft ins Gebet und redete uns zu wie eine liebe Freundin, bis wir ganz zerknirscht waren, und dann reparierte sie den Schaden heimlich, damit der Vater es nicht merken sollte. Nicht daß sie sonst die Gewohnheit gehabt hätte, etwas hinter seinem Rücken zu tun. Die Eltern waren immer artig, uns Kindern in jeder Beziehung ein Vorbild. Denke ich jetzt an sie, so geschieht es mit unbegrenzter Liebe und Dankbarkeit.“

Er hatte zuletzt sehr warm und ernst gesprochen.

„Ihre Eltern leben noch?“

„Gottlob, ja.“ — Ritter bemerkte, daß das Mädchen ihn von der Seite her mit Interesse betrachtete, und lenkte sofort wieder in seinen gewohnten gemütlichen Ton ein.

„Nun müssen Sie nicht denken, daß ich ein Musterknabe gewesen wäre. Raschhaft war ich, wie ein diebischer Rater. Stellen Sie sich vor, daß ich einmal kopflos in ein fast leeres Kossinensah fiel, aus dem ich eine Handvoll zu maußen gedachte. Mein Vater hatte ein Kolonialwarengeschäft, und uns Jungen war es verboten, in den Borratsräumen umher zu spürern. Ich konnte aber mein Gelüst nicht bändigen, schließlich mich unbemerkt in die Kammer und rechte und bückte mich über den Gegenstand meiner Sehnsucht, bis ich mit einmal unerwartet

hinabplumpfte und als winziger Knirps, der ich damals war, nicht wieder an den glatten gebauchten Wänden der Tonne emporfandte. Ich sah lange Zeit ganz still, weil Vater sich im Laden aufhielt. Nach einer Weile hörte ich die Tür zur Wohnung gehen, und meinte, er sei hinaus und der Commis allein im Geschäft. „Herr Behn!“ rief ich leise und lauter: „Ja Hülse, Herr Behn!“ Niemand kam. Zuletzt brüllte ich aus Leibeskräften. Endlich kam jemand, den ich in meinem Verließ nicht sehen konnte, und ich trommelte mit den Fäustchen gegen die Wände. Da war aber auch schon die Vergeltung über mir. Vaters starke Hand entriß mich am Gürtel meines Kittelchens der unfreiwüßigen Haft und prägte mir mit dem Rohrstock sehr nachdrücklich die Lehre vom Verjagen unerlaubter Genüsse ein.“

„War das nicht zu hart für solche Kinderei?“ fragte Jenny, sehr erheitert von seiner Art zu erzählen.

„Durchaus nicht. Ein sehr guter Denkfessel, der mir später während meiner Akademikerzeit zu statten kam, denn da wurde es mir zuweilen sauer, mich durchzuschlagen. Ich mochte meine Eltern nicht mehr um Zuspruch bitten. Sie hatten schon genug Opfer für ihre Söhne gebracht und taten ein übriges, indem sie mir Studienthonorar und Logis bezahlten. Um überhaupt ihre Einwilligung zum Künstlerberuf zu erhalten, vermaß ich mich großartig, meinen sonstigen Lebensunterhalt selbst zu erwerben; und eingesehen, daß ich noch ein Stümper sei, unfähig auf eigenen Füßen zu stehen. — nee, das gab's nicht. Ein Mann, ein Wort. Ich wollte doch so gern mit meinen neunzehn Jahren ein Mann sein. Da hieß es also in den Freistunden zeichnen und pinself. Etiketten für Cigarrenhändler und Illustrationen für Feinnigblätter, um ein paar Groschen zu verdienen. Gott, wenn Sie wüßten, wie viel farbensaftige Porträts von Vätern und Gastwirten ich damals als Entgelt für freien Tisch angefertigt habe! Dabei war ich aber ein ebenso lustiger, leichtfertiger Bursch wie andere, zog mit den Kameraden abends in die Wirtshausgärten, bestellte mir eine Maß Bier und sah vergnügt trockenem Brot dazu. Und wenn die anderen aufstanden, um sich ihre Krüge eigenhändig frisch zu füllen, ging ich mit dem meinigen zum Brücken und füllte Wasser hinein. Es ist noch jetzt mein Stolz, nie jemand angepumpt zu haben. Schließlich fand sich niemand mehr, der meinen mäterischen Frevelstaten zum Opfer fallen wollte, und da kamen allerdings Tage, an denen ich keinen warmen Wiffen über die Rippen brachte.“

(Fortsetzung folgt.)

möge, Meistbegünstigungsverträge sollen fortan überhaupt nicht mehr abgeschlossen werden. Die Forderung, für die eine ansehnliche Mehrheit gefordert ist, wird die Regierung allerdings nicht binden. Sie wird Meistbegünstigungsverträge auch ferner eingehen, weil sie vielfach schlechterdings nicht anders können wird, und weil solche Verträge schließlich immer noch besser sein können als ein vertragsloser Zustand. Der Reichstag aber wird am Ende stets in derselben Lage sein. Auch er wird zustimmen müssen, um von zwei Übeln das kleinere zu wählen. Trotzdem ist die Stellungnahme des Reichstags nicht bedeutungslos. Die Meistbegünstigungsstaaten erfahren jedenfalls, daß man hier den Grundsatz der vollen Gegenseitigkeit besser als bisher gewahrt wissen will. Mit bloßen Resolutionen ist jedoch nichts getan, und namentlich die Union wird ihre Prohibitivpolitik nicht darum aufgeben, weil sie der Reichstagsmehrheit mißfällt. Es wird die Aufgabe der Regierung sein, die klugen Staatsmänner in Washington für einen regelrechten Handelsvertrag zu gewinnen. Die Rede, mit der Graf Pobjadomsky die leidenschaftlichen Vorhaltungen der beiden Antragsteller beantwortete, hatte sozusagen Untergründe und Hintergründe. Der Staatssekretär verschwieg offenbar manches, was, wenn er es gesagt hätte, die schwebenden Verhandlungen beeinträchtigen müßte. Vielleicht täuscht diesmal wirklich das Mißtrauen, vielleicht verdient die Regierung nachträglich ein Vertrauen, das man ihr bis zur Stunde vorenthalten muß, vielleicht bekommen wir einen Handelsvertrag mit Amerika. Dem künftigen Vorkämpfer erwächst eine schwere, aber auch lohnende Aufgabe.

* **Sol. und Personal-Nachrichten.** Der Kronprinz ist gestern morgen aus Bonn in Berlin eingetroffen. Derselbe wird, einer Korrespondenz zufolge, auf seiner Mittelmeerreise außer Konstantinopel auch Jerusalem besuchen. Die Rückreise soll über Ägypten und Italien erfolgen. Die Dauer der Reise ist auf 7 bis 8 Wochen berechnet.

Nach auf Schloss Hohenburg eingezogenen Erkundigungen ist der Großherzog von Luxemburg wohl und munter.

* **Berlin, 14. Januar.** In diplomatischen Kreisen spricht man jetzt viel von der Absicht Japans, seine Gesandtschaften bei den europäischen Mächten zu Vottschaften zu erheben, was natürlich zur Folge haben würde, daß auch die Missionen der Großmächte in Japan zu Vottschaften würden.

* **Preussische Klassenlotterie.** Im neuen Etat ist eine Abänderung des Spielplanes der preussischen Klassenlotterie vorgesehen, da sich das Bedürfnis herausgestellt hat, insbesondere die mittleren Gewinne günstiger zu gestalten. Zu diesem Zwecke sollen unter Herabsetzung des Lospreises für jede Klasse eine fünfte Klasse eingeführt, die Zahl der Einzahlungsgewinne und damit der Freilose herabgesetzt und die Stammlose entsprechend vermehrt werden. Die sich hieraus ergebenden Mehreinnahmen des Staates von etwa 300 000 Mk. sollen den Spielern in Form einer Prämie zu Gute kommen. Der neue Plan wird mit der im Laufe des Etatsjahres beginnenden 209. Lotterie in Wirksamkeit treten.

Der Streit mit Venezuela.

wb. Caracas, 14. Januar. Die venezolanische Regierung hat die Aufnahme einer nur von venezolanischen Staatsangehörigen auszubringenden Zwangsanleihe von 2 Millionen Bolivars angeordnet.

Die Blockade hat die Taschen der südamerikanischen Regierung vollständig geleert. Damit nun die Staatsmaschine nicht ganz stockt und die Revolution noch mehr

an Boden gewinnt, legt Castro jetzt seine Hand auf die Geldbeutel der reicheren Leute des Landes — die natürlich mit Versprechungen abgeseigt werden, die der skrupellose Gewaltmenschen später in den Wind schlägt. Ob die reichen Leute Venezuelas sich diese Daumenschraube ruhig gefallen lassen werden? Der Draht meldet über diese unfreiwillige Blutabzapsung: Der „Mattin“ meldet aus Caracas vom 13. Januar: Die venezolanische Regierung, die 2½ Millionen Bolivars braucht, berief alle hervorragenden Handelsleute auf die Präsektur in Caracas, um die Summe durch eine besondere Besteuerung der reichsten Bürger zu erlangen. Die Familie Guzmán-Blanco (Familie des früheren Präsidenten) soll allein mit 200 000 Bolivars besteuert werden.

Ausland.

* **Frankreich.** „Libre Parole“ veröffentlicht ein Telegramm Déroulèdes an einen Pariser Abgeordneten, in welchem es u. a. heißt: Die Wahl Jaurès zum Vizepräsidenten der Kammer, dieses Verleugners des Rechts, dieses Renegaten Elsch-Lothringens, dieses Freundes unserer Feinde, wird eine Entehrung mehr sein für das entehrte und entehrendste aller Regimes. Das Telegramm schließt mit den Worten: Nieder mit der Republik des Parlamentarismus, es lebe die Republik des Volkes. — Der Kabinettschef Combes hat bisher die Aufenthaltserlaubnis-Gesuche von 947 Kongregationen, welche sich mit der Erteilung von Unterricht befaßten, abgelehnt. Die Regierung ist gewillt, nur solchen Kongregationen die nachgesuchte Erlaubnis zu bewilligen, welche wohlthätigen Zwecken dienen.

* **Rußland.** Wie ein Telegramm aus Warschau meldet, erhielt daselbst die Gendarmerie Kunde von einer geheimen Zusammenkunft jüdischer Arbeiter und drang in den Versammlungsraum ein. Eine Anzahl der Arbeiter wurden verhaftet. Auf der Straße kam es dann zu einem blutigen Zusammenstoß, wobei zwei Gendarmen schwer verwundet wurden. — Der Mörder des russischen Millionärs Dschangarow, ein junger Armenier, hat das Geständnis abgelegt, daß der Mord auf politische Gründe zurückzuführen ist. Dschangarow ist selbst Armenier und hatte das Versprechen gegeben, dem armenischen Revolutions-Comité 30 000 Rubel zu geben, hielt aber sein Versprechen nicht, sondern machte der russischen Regierung Angaben über das armenische Revolutions-Comité. Darauf wurde aus Jürich ein junger Armenier abgeandt, um Dschangarow als Verräter zu ermorden.

Die Vorgänge in Marokko.

hd. Berlin, 14. Januar. Der „Vossischen Zeitung“ wird aus Tanger gemeldet: Die Volksstämme in der Nähe von Tanger kämpfen fort. Es heißt, daß der Streit wegen Viehraubes entstanden ist. Der Pascha von Tanger rüde vor die Tore der Stadt, dah sich jedoch zur Umkehr gezwungen. Die Stadt ist ruhig, da die Kämpfe vor den Toren nur lokalen Charakter zu tragen scheinen. Die Europäer, die in Tanger weilen, sind nicht in Gefahr. Die Kabel-Gesellschaft ergriß Maßregeln, um eine etwaige Zerstörung der Telegraphen zu verhindern. — Eine weitere Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Tanger besagt: Es ist ein Waffenstillstand geschlossen worden. Die Stämme sammeln die Verwundeten. Die Frauen, Kinder und schwächeren Kämpen bringen sich innerhalb der Stadttore in Sicherheit. Der Pascha ist untätig. Die Europäer sind durchaus sicher. Die von

den Arabern gebrachten Nachrichten aus Fez widersprechen einander und sind durchaus unzuverlässig.

Tanger, 14. Januar. Die Nachricht vom Tode des Kriegsministers ist unbegründet. Die Nachricht entfiel infolge eines Rencontres mit dem Hofmarschall, wobei der Kriegsminister verwundet wurde. — Am 9. Januar verließen der deutsche Bizekonsul und die deutschen Kaufleute Fez, die übrigen Europäer reisten am folgenden Tage ab. — Der Prätendent forderte die Zolleinnehmer in Melilla auf, die Gelder ihm aufzubewahren, weil sein Sieg sicher sei. — Die Rüstfabriken verjagten dem Sultan die Neutralität.

wb. Paris, 14. Januar. Dem „Temps“ wird aus Algier gemeldet, daß zwei Bataillone der in Sidi-Belabbes liegenden Fremdenlegionäre sich bereit halten, an die marokkanische Grenze abzugehen.

wb. Madrid, 14. Januar. In Ceuta eingetroffene Nachrichten aus Tetuan besagen, daß infolge der unter den Kabylenstämmen in der Nachbarschaft der Stadt herrschenden Erregung die Einwohner die Stadt besteuerten. Die Einwohner befürchten, daß, wenn der Prätendent siegreich sein sollte, die Araber die Stadt mit Sturm nehmen.

wb. Tanger, 14. Januar. (Reuter.) Nach den letzten aus Fez hier eingetroffenen Nachrichten landten die Zennur- und Geruonstämme, die sich noch kürzlich im Aufstande befanden, dem Sultan zahlreiche Verstärkungen. Dieses Vorgehen beweist die Unrichtigkeit der Behauptung, daß der Sultan an Popularität eingebüßt habe. Man macht alle Anstrengungen, um eine möglichst vollständige Expedition zu unternehmen. Am Hofe des Sultans ist man vertrauensvoll, auch die öffentliche Meinung äußert sich zuversichtlich. Eine große Menge Getreide und Lebensmittel sind in Fez eingetroffen. Die Gerüchte, der Kriegsminister sei ermordet oder verwundet, sind unbegründet.

wb. Madrid, 14. Januar. Der spanische Gesandte in Marokko, Coloman, meldet, mit Rücksicht auf den Umstand, daß der Prätendent in der Nähe von Fez stehe, sei beschloffen, daß die Fremden und die Konsuln die Stadt verlassen.

hd. Berlin, 15. Januar. Über die Lage in Marokko meldet die „Vossische Zeitung“ aus Madrid: Ein hiesiges Blatt will wissen, England wünsche ein vollständiges Einbernehmen mit Spanien hinsichtlich Marokkos. Die Verhandlungen hierüber seien bereits weit vorgeschritten. England sei einverstanden mit der Verstärkung der spanischen Besatzungen in Algeiras, Ceuta und Melilla. Beide Mächte würden nötigenfalls ihre Geschwader gemeinsam nach Tanger senden. Spanischerseits wird inzwischen eifrig weiter gerüstet. Vizeadmiral Camara bringt eiligst alle verfügbaren Kriegsschiffe zusammen. — Nach einer Depesche desselben Hattes aus Tanger verlautet, daß der französische Gesandte den Vertreter des Sultans in Tanger ermahnte, die Kämpfe vor den Stadttoren zu vermeiden, da diese die Einmischung Europas rechtfertigen könnten. Der Waffenstillstand dauert fort. Aus Fez laufen widersprechende Nachrichten ein.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 15. Januar.

— **Kurhaus.** Die dritte Quartett-Soiree des Kurorchesters-Quartetts findet morgen Freitag, 8 Uhr abends, im großen Saale unter Mitwirkung des Herrn Direktors H. Spangenberg statt. Das außerordentlich interessante Programm umfaßt drei Nummern von großem musikalischen Werte:

Feuilleton.

Residenz-Theater.

Mittwoch, den 14. Januar: „Die berühmte Frau“. Lustspiel in 3 Akten von Franz v. Schöthan und Gustav Radelburg. Regie: Alwin Unger.

Fräulein Else Tenschert gab die Tochter der „berühmten Frau“, die ihre Backfischsentiments einmal zur Abwechslung im Gardedeutsch verzapft. Der Gast entledigte sich seiner Aufgabe mit viel Routine und bewies damit, daß er jedem Backfischstypus unserer Tagesliteratur — es ist vielleicht im Grunde immer derselbe — gewachsen ist. Sie entpuppte sich sogar in der ebenso rührseligen, wie verlogenen Verlobungsszene als eine Art Heroine in ihrem Fach. Daß sie ihre ganze Kraft dabei für die schwereren Szenen des Backfischlebens aufspart, dürfte indessen bei der Unmenge Analerbsen-pontinen unserer lieben Kleinsten auf dem Theater nicht ganz angebracht sein. Indes mag auch das die Regeneration dieses Gewächses andeuten, die nun in der vorliegenden Form des Duappendafestins hoffentlich in der Literatur noch etwas früher aussterben wird als im Leben. Geseget sei der Tag! Ob dann Fräulein Tenschert die Metamorphose, wenigstens als „jugendliche Raibe“, noch mit durchmachen wird, ist ja bei dem ganzen Stand der Dinge zu bezweifeln. Msnr.

Aus Kunst und Leben.

— **Konzert.** Das VII. Konzert im „Verein der Künstler und Kunstfreunde“ brachte den Mitgliedern einen ganz eigenartigen Kunstgenuss durch das Auftreten der Pariser Société de Musique de Chambre pour Instruments à vent: also einer Kammermusik-Bereinigung für Blas-Instrumente. Erst in letzter Zeit hat man auch in Deutschland wieder mehr an solchen Bläser-Vorträgen Gefallen gefunden, und es sind auch von namhaften Komponisten neue Werke dieser Art erschienen. Die Pariser Vereinigung besitzt schon seit lange ein vorzügliches Renommee in der Musikwelt und bewährte dasselbe gestern auch hierorts aufs Beste. Das Programm bot Geseundheit, die Instrumente in den verschiedensten Gruppierungen und Mischungen kennen zu lernen, und ließ daher, bei aller Gleichartigkeit der Mittel, doch kaum eine Monotonie aufkommen. Hauptächlich ist das auch der Mitwirkung des Klaviers

zu danken: es werden dadurch — wie in dem lieblichen Quintett von Mozart — manche fast orchestralen Wirkungen erreicht. In Herrn Grolez besitzt die Gesellschaft einen Pianisten, der, bei respektabler virtuoser Bildung, doch gerade die Haupteigenschaft eines guten Kammermusikspielers, die Diskretion, nie verleugnet. Er weiß sich allen noch so eigenartigen Klangkombinationen der Blas-Instrumente geschickt anzuschmiegen und den Klavierpart auf seine zu modulieren. Außer in dem genannten Mozartschen Quintett, das von ganz reizender Klangwirkung war, spielte Herr Grolez mit dem fröhlichen Mr. Gaubert noch eine selten gehörte Sonate von J. S. Bach. Den zarten, lustigen Ton der Flöte, der in der Mittellage fast mythische Färbung annimmt, und die reiche Spielfähigkeit dieses Instrumentes ließ Mr. Gaubert nach allen Richtungen bewundern und wußte dem Ton noble Empfindung zu leihen, so daß dies Duo schöne stilistische Abrundung erhielt. In Beethovens Oktett op. 103 kamen die übrigen Instrumente zu Wort: zwei Oboen (Mrs. Was und Bleuze), die das feine, zierliche Figurenwerk ihrer Aufgabe voll beherrschten und den nervös prickelnden Klang ihres Instruments ohne jede Schärfe entwickelten; zwei Klarinetten (Mrs. Mimar und Fesebare), hervorragend durch die Weichheit und Fülle des Tones, der sich nicht selten bis zum verschwindenden Hauch entpuperte; zwei Hörner (Mrs. Penable und Billermoz), fernig und zugleich sanft im Klang, gleich sicher in der Kantilene wie in Passagen; und schließlich zwei Fagotte (Mrs. Vette-lir und Bourdeau), welche den eigentümlichen Charakter dieses Instruments in allen seinen Reflexen meisterhaft zu behandeln wußten. Das Zusammenpiel dieser Instrumente ist vortrefflich: von echt französischer, pedantisch-technischer Exaktheit; von virtuoser Technik, geschmackvoller Phrasierung und gründlicher musikalischer Abrundung. Sämtliche genannte Blas-Instrumente — also in Form von Ronetten — präsentierten sich in zwei neueren Kompositionen: „Romance und Pastorale“ von Gounod und „Divertissement“ von Bernard. Das erstere Werkchen ist technisch geschickt gemacht; von zwar etwas altmodischer Färbung, doch melodisch-süßlich und, namentlich das Pastorale, sehr pikant instrumentiert; das Bernardische Divertissement ist, wenn auch nicht gerade originell, doch sehr reizvoll geschrieben und bietet den Instrumenten virtuoseffektvolle Aufgaben, die von den Künstlern in brillanter Weise erledigt wurden. Das Publikum nahm die kunstreichen Darbietungen mit lebhaftem Beifall auf und bereitete den französischen Gästen einen sehr warmen Empfang. -ek.

* **Brand des Dorimunder Theaters.** In Dortmund geriet vorgestern das Stadttheater in Brand. Gegen 8 Uhr stand plötzlich die ganze Bühne in hellen Flammen, die Soffiten fielen wie Zunder herab. Das Feuer griff mit solcher Schnelligkeit und Heftigkeit um sich, daß die auf der Bühne beschäftigten Leute nur einige der wichtigsten Sachen, namentlich einige Körbe mit Kleidungsstücken, welche den Theatermitgliedern gehörten, ergreifen konnten, um dann ihr eigenes Leben in Sicherheit zu bringen. Mächtige Feuerstrahlen flogen zum Himmel auf. Die städtische Feuerwehr, sowie die freiwillige Feuerwehr wurden alarmiert, dieselben waren auch alsbald zur Stelle und griffen energisch ein. Aber vom Bühnenhaus war nichts mehr zu retten, in wenigen Minuten hatte das Feuer die sämtlichen Coulissen und viele andere Utensilien verzehrt, so daß nur die nackten Mauern stehen blieben und man sich darauf beschränken mußte, den eigentlichen Theatersaal zu schützen. Aber auch hier hatten die mächtigen Flammen einigen Schaden angerichtet, denn beim Entstehen des Feuers auf der Bühne waren die Stichtlammern in den Saal geschlagen und hatten dort die Vorhänge in den Logen ergriffen, sonst aber den Saal intakt gelassen. Die Decke des Saales zeigt bedenkliche Spuren der Zerstörung, so daß er als Theatersaal kaum wird benutzt werden können. Sämtliche Dekorationen, Coulissen und Prospekte wurden vernichtet. Der Theaterdirektor beabsichtigt, den Rest der diesjährigen Vorstellung im Saale des Kölner Hofes oder im Gewerbeverein zu geben, so daß von einer Entlassung oder Bedürftigkeit der Truppe keine Rede sein kann. Da der Theatersaal der Stadt gehört, so fand gestern eine Besprechung zwischen Magistratsmitgliedern und dem Theaterdirektor statt, worin darüber beraten wurde, ob die Stadt nicht am besten das Gebäude wieder provisorisch in einen brauchbaren Zustand herstellen lassen solle, so daß in der nächsten Saison die Vorstellungen in dem alten Gebäude wieder stattfinden können. Im November 1904 soll bestimmt das neue Stadttheater eröffnet werden.

* **Die „Vebilderung“ unserer Zeitungen,** so schreibt Avenarius im „Kunstwart“, hat seit den ersten „sensationalen“ Erfolgen der „Woch“ große Fortschritte gemacht. Kürzlich war ein Sänger, Antbes mit Namen, abkonterfett — warum? Weil er unter Kontraktbruch aus Geldgier nach Amerika durchgebrannt ist! Wohlverstanden: ich spreche nicht etwa von einem illustrierten Stechbriefe hinten im Anzeigenteil, sondern von einer Illustration in einem Feuilleton. Ein anderes Mal war Sarah Bernhardt zu sehen, wie sie in der und der Rolle

Das Quartett für zwei Violinen, Viola und Violoncell in B-dur von Mozart, das Scherzo aus dem E-moll-Quartett von Mendelssohn und zum erstenmal das Quartett für Klavier, Violine, Viola und Violoncell in Es-dur von Dvorak. Besonders Eintragsgeld wird nicht erhoben, doch ist eine Anzahl reservierter Plätze zu 1 Mk. in den vorderen Stuhlreihen vorgesehen. — Besichtigung der Kartendruckerei zu dem am Samstag dieser Woche stattfindenden zweiten Kurhaus-Wasserpokalturnier. — Wir bitten hierauf aufmerksam, daß wieder ein Schlusstermin zur Entnahme von Karten zum reduzierten Preise für die Inhaber von Abonnements- und Fremdenkarten festgesetzt werden mußte, da das Entgegenkommen der Kurverwaltung, von einem solchen Termine abzusehen, bei dem letzten Male zur Folge hatte, daß die meisten Plätze erst am Abend gelöst wurden, wodurch bei dem letzten zweiten Wasserballturnier eine Störung in dem engen, durch die Garderobe schon ohnehin sehr in Anspruch genommenen Portale zu befürchten sein würde, wie es im übrigen auch für die Vorbereitungen des Restaurateurs z. unbedingtes nötig ist, einigermassen über die Zahl der Teilnehmer im voraus unterrichtet zu sein. Die Karten zum ermäßigten Preise müssen bis spätestens Samstag nachmittags 5 Uhr an der Tageskasse des Kurhauses gelöst werden.

gs. Residenz-Theater. Am Freitagabend löst die überaus fröhliche und anmutige „Kammerjose“ ins Theater, während am Samstagabend Fildas „Kühnheit“ im „Kühnheit“ gewiß viele amfmerksamkeitsbedürftige Zuschauer in die beste Stimmung versetzen wird. Die Hauptrollen sind mit den Damen Fräulein Albrecht, Krone, Schenk, Krause und den Herren Kienker, Otto, Wilhelm, Ehrst, Schulze besetzt. Am Sonntagnachmittag ist auf vielfachen Wunsch „Alt-Heidelberg“.

Reichshallen-Theater. Heute Donnerstagabend verabschiedet sich das bisherige vorzügliche Programm mit Vorträge, die man gesehen haben muß. Morgen Freitag folgt ein neues, abwechslungsreiches Programm.

Deutscher und Österreichischer Alpenverein. Die Sektion Wiesbaden des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins hielt vorgestern, Dienstag, den 13. Januar, im Damenklub des „Nonnenhofs“ ihre ordentliche Mitgliederversammlung ab. Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden, Herrn Pfarrer E. Weesenmeyer, erstattete der Schriftführer, Herr Dr. med. Dötter, den Jahresbericht. Es wurde vor allem auf das Hauptereignis des vergangenen Jahres, die große Generalversammlung des Gesamtvereins zu Wiesbaden am 4. bis 9. September, hingewiesen und ihr glänzender Verlauf geschildert, der ihr einen Ehrenplatz in den Annalen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins sichern dürfte. Ein erfreuliches Bild gewährte auch die innere Fortentwicklung der Sektion. Von 348 ist die Mitgliederzahl auf 394 gestiegen. Eine Reihe interessanter Vortragsabende sind veranstaltet worden. Die ungünstigen Witterungsverhältnisse des Sommers haben die Sektionsmitglieder nicht abgehalten, in großer Zahl die Alpen zu besuchen und viele interessante Hochtouren auszuführen. — Herr Rentner E. Margerie berichtete hierauf über das finanzielle Ergebnis der großen Generalversammlung. Dasselbe ist als sehr günstig zu bezeichnen. Trotzdem eine von der Sektion aufgesparte Reservekasse nicht angegriffen zu werden brauchte, ist ein Überschuss von 181 Mk. erzielt worden. — Sehr günstig lautete auch der Bericht des Kassenvorwartes der Sektion, Herrn L. Doh. Es ergab sich nach demselben ein Überschuss von rund 4000 Mk., hauptsächlich erzielt durch den Nichtgebrauch des Reservefonds für die Generalversammlung und den Gewinn aus dem Hüttenbetriebe. Herr Pfarrer Weesenmeyer teilte mit, daß die 4000 Mk. an Stelle eines sonst nötigen Darlehens dem Hüttenbetriebe überwiesen und verausgabt seien. Ein Beschluß der Versammlung machte diese Verwendung definitiv. — Es folgte der Bericht des Hüttenwartes, Herrn L. Margerie. Die Wiesbadener Hütte hat sich wieder Dank ihrer wunderbaren Lage in der herrlichen Silvrettagruppe eines überaus regen Besuches zu erfreuen gehabt und es ist ein Betriebsergebnis von 816 Mk. erzielt worden. Der Ergänzungsbau ist noch im Hochsommer und Herbst vorigen Jahres im Rohbau fertiggestellt worden, selbst die Bedachung hat noch vollendet werden können. Es ist Garantie geleistet, daß die neue Hütte spätestens am 1. August der Benutzung übergeben werden wird. — Nachdem der Vorsitzende dann noch über

den Voranschlag für 1903 das Nötige mitgeteilt hatte, erfolgte durch Stimmzettel die Neuwahl des Vorstandes. Wieder gewählt wurden: Herr Pfarrer E. Weesenmeyer als Vorsitzender, ferner die Herren: Dr. med. Dötter (Schriftführer), L. Doh (Kassierer), W. Neuenhoff (Hüttenwart), G. Buch, Daurat F. Benzmer und Buchhändler R. Voßmann. Neugewählt wurden die Herren: Brauereidirektor E. Draß und Inspektor der Blindenanstalt, Aug. Claas. Der hochverdiente bisherige Hüttenwart, Herr Rentner E. Margerie, hatte die Annahme einer Wiederwahl entschieden abgelehnt. Herr Pfarrer E. Weesenmeyer hob in einer Ansprache mit warmen Worten hervor, in wie unermüdlicher und erfolgreicher Weise Herr Margerie das Wohl der Sektion gefördert habe. Zumal im letzten Jahre habe das ausschließliche Vorstandsmitglied nicht nur die umfangreichen Vorarbeiten des Hütten-Neubaus im Verein mit Herrn König, Daurat Benzmer besorgt, er habe außerdem noch als Vorsitzender des Geschäftsausschusses für die große Generalversammlung eine enorm schwierige Aufgabe zu bewältigen gehabt, und habe diese von Anfang bis zum Schluß mit gleicher Treue und Umsicht durchgeführt. Er spreche im Namen der Sektion Herrn Margerie den wärmsten Dank aus für seine aufopfernde und erfolgreiche Tätigkeit. Herr Margerie versprach, auch für die Zukunft dem Vereinsleben der Sektion Wiesbaden sein wärmstes Interesse widmen zu wollen. — Wie im Vorjahre, werden wiederum eine Anzahl von Anteilscheinen ausgeteilt. Folgende 20 wurden gezogen: Nr. 3, 12, 46, 70, 111, 135, 148, 197, 200, 215, 223, 224, 225, 250, 263, 296, 371, 388, 393, 402. Laut Beschluß der vorigen Generalversammlung verfallen diejenigen ausgelosten Anteilscheine der Sektionskasse, die nicht spätestens bis 31. Dezember des laufenden Jahres zur Einlösung präsentiert werden. Zum Schluß wies Herr Pfarrer Weesenmeyer noch auf den nächsten Vortrag hin, für den bekanntlich der Nordvorfahrer Herr Dr. v. Payer gewonnen sei. Der berühmte Forscher wird am Dienstag, den 20. Januar, 8 1/2 Uhr abends, in der Aula der städtischen höheren Mädchenschule sprechen über „Abenteuer und Beschwerden aus der Polarwelt“. Abgesehen davon, daß der Vortragsabend allein durch die Person des Vortragenden und sein Thema das größte Interesse erwecken muß, sei es auch eine Ehrenpflicht für den Alpenverein, einem Manne, der auf dem Gebiete der alpinen Forschung ebenso bahnbrechend gewirkt habe wie auf dem der polaren, eine seiner Bedeutung entsprechende Ausnahme zu bereiten.

Militärisches. Verlesen wurde die italienische goldene Medaille den Wachtmeistern Rastorf, Reibberger, Schulin, Seltnerberger und Schneberger, dem Wachtmeister und Zahlmelster Aspirant Subrow, den Stenographen Kubro, Freitag und Herbst, — sämtlich im Inf.-Regt. König Umberto von Italien (1. Kurh.) Nr. 13; die italienische silberne Medaille den Stenographen Hartmann, Scheffler und Mander, dem Sergeanten Amend, Rau, Bedde, Schwab und Fischer, dem Unteroffizier Rau und den Trompetern, Sergeanten Dwig und Zeichmann, sämtlich im Infanterie-Regiment König Umberto von Italien (1. Kurh.) Nr. 13.

Die diesjährigen Kaisermandate werden, schreibt jetzt die „Köln. Ztg.“, zwischen dem 4., 11. und den beiden nächsten Korps stattfinden. Wie die „Zeiger Zeitung“ meldet, ist als Gelände die Gegend zwischen Raumburg und Leipzig in Aussicht genommen mit den preussischen Kreisen Weizensfeld, Raumburg, Zeitz, Merseburg und Querfurt.

Landeshaus. Der Vorstand des Bezirksvereins Süd-Wiesbaden hat an den Magistrat hier selbst eine Eingabe gerichtet, in welcher wegen des projektierten Landeshauses u. a. ausgeführt wird:

Während obenerwähnten angenommen wurde, daß der vom Landesausschuss gefasste Bauplan einzig und allein den Zwecken des projektierten Landeshauses und seinen Gartenanlagen dienen sollte, stellt sich nach Einsicht der genannten Unterlagen heraus, daß von dem Bauplan nur ein Eckgrundstück nach dem Kaiser Friedrich-Ring-Vorplatz hierzu ausreicht ist, während aus demselben

programm entnehmen muß, der übrige Teil des Bauplans zu Wohnbauten zc. Verwendung finden soll. Daß dieses Vorhaben jedoch ein großer Mißgriff wäre, muß jedem, der sich mit der Sachlage näher befaßt, einleuchten. Die hier gebotene seltene Gelegenheit, die Stadt mit einem Monumentalbau, der zu einer hervorragenden Sehenswürdigkeit werden könnte, zu bereichern, sollte wahrlich nicht unbenutzt bleiben. Daß jedoch ein Bau in den geplanten Größenverhältnissen auf einem eingebauten Eckgrundstück nicht zur Geltung kommen kann, ist ohne weiteres klar. Hierzu wäre vielmehr ein Zurücktreten der Fassaden von den Versuchslinien erforderlich, noch mehr aber jeder Einbau in Wohnhäusergruppen zu vermeiden. Diese Auffassung, welche bei den in neuerer Zeit hergestellten Schulbauten bereits berücksichtigt wurde, dürfte doch für ein „Landeshaus“ sicherlich noch mehr am Platze sein. Da bei diesem Bau sicherlich ein allgemeines, für die ganze Stadt wichtiges Interesse vorliegt, so gestatten wir uns, vertrauensvoll an einen verehrlichen Magistrat mit dem Ersuchen um gefällige Unterstützung zu wenden, um den Kommunalverband zu veranlassen, das neue Landeshaus frei und weiter zurückzutreten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß falls nach dem zur Unterlage benutzten Bauplan gebaut würde, Verhältnisse entstehen, welche der Gegend keineswegs zur Zierde und dem Gebäude in Zukunft zum größten Schaden gereichen würden. Es liegt unferes Erachtens aber auch gar kein Grund vor, in solch loyaler Weise, wie sie hier geäußert werden soll, vorzugehen und das Grundgebiet förmlich auszuschlachten, welches, vorläufig noch an der Peripherie der Stadt gelegen, verhältnismäßig billig erworben werden könnte. Sollten trotzdem die beschriebenen Bedenken auftauchen, so dürfte eine geringe Verschönerung der dort projektierten Eckfläche eine entsprechende Verbesserung des Bauplans ermöglichen; auch könnte durch Schaffung eines neuen Baublocks (K der befolgenden Situationskarte), auf welchem unter Umständen geschlossene Baumasse zu erhalten wäre, eine gewisse Entschärfung eintreten. Ob nicht noch weitere Erleichterungen zu Gunsten der Durchführung unferes Vorschlages gewährt werden können, überlassen wir der Entscheidung des verehrlichen Magistrats. Wir halten indessen solche für am Platze, wenn es sich darum handelt, das Landeshaus als Monumentalbau ersten Ranges, an dessen würdiger Gestaltung die ganze Stadt das allergrößte Interesse hat, durchzuführen zu sehen. Die voraussichtlich aufstrebenden Einwendungen des Kommunalverbandes in Hinsicht auf die bereits ausgeschriebenen und durch die vorgeschlagene Veränderung des Bauplans etwa vergeblichen Vorarbeiten erscheinen uns nicht schädlich gegenüber dem nicht wieder gut zu machenden Fehler, der bei Einhaltung des im Bauprogramm vorgesehenen Eckbauplans entstehen wird.

Eine ähnlich lautende Eingabe ist gleichzeitig an den Landesausschuss ergangen.

Bahnhofsbau. Im preussischen Staatsbaubehaltungs-Etat ist im Etat der Eisenbahn-Verwaltung „zur Erweiterung der Bahnhofsanlagen in und bei Wiesbaden“ eine fernere Rate von 1 Million Mark eingestellt.

Bahn Wiesbaden-Mainz. Im Rathause zu Biebrich fand ein Termin der verschiedenen an dem Bau der elektrischen Bahnstrecke Wiesbaden-Mainz interessierten Behörden statt, bei welchem speziell über die Ausführung der Bahnlinie seitens der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft auf der östlichen Seite, direkt neben den Gleisen der Staatsbahn, verhandelt wurde. Mehrere Einsprüche wurden geprüft und Berücksichtigung zugesichert. Im besonderen handelt es sich bei Biebrich um Erweiterung von Begeüberführungen, Unterführungen und Durchläufen, welche durch die neue Linie notwendig werden.

Elektrische Bahn Wiesbaden-Bierstadt. In Sachen der elektrischen Bahn Wiesbaden-Bierstadt fand dieser Tage hier eine Besprechung statt. Derselben wohnten bei: mehrere Regierungsräte, Landrat v. Herzberg, Vertreter des Wiesbadener Magistrats, sowie Bürgermeister Hofmann von Bierstadt. Die Regierung erkannte das Bedürfnis für den Bau der Bahn an, hält, wie die „Bierst. Ztg.“ erfährt, an der Linienführung Rheinstraße, Frankfurterstraße, Humboldtstraße und Alwinenstraße fest und beauftragt diese Strecke trotz erhabener Einwendungen seitens der Stadt Wiesbaden. Die Süddeutsche Eisenbahngesellschaft will für den Fall auf den Bau der Bahn verzichten, doch die Bierstadterstraße in Frage kommt, scheint aber sonst bereit zu sein, jede andere Linienführung zu akzeptieren. Sehr warm nahm sich Herr Landrat von Herzberg der Interessen seiner Kreisangehörigen an, indem er u. a. bemerkte, daß es endlich an der Zeit sei,

hemisch echte flüssige Tränen weinte, so sehr litt auch ihr Herz in der Rolle, als sie sich photographieren ließ. Aber einen neuen Rekord hat „Über Land und Meer“ erreicht. Gelegentlich Jolas Tode, über den ja überhaupt in Wort und Bild so viel gesprochen worden ist, als wäre uns Deutschen Goethe gestorben, also gelegentlich Jolas Tode brachte dieses Familienblatt neben einem halben Duzend anderer Jola-Bilder eines: „Die Hunde Jolas, die dem Erstgeburtstode entgingen“. Man bedenke, welche Wichtigkeit, sie zu sehen, für jeden Deutschen, der auf seine Geistesbildung was hält! Und welche Perspektiven erschließen sich! Wenn wo ein Erdbeben ist — alle Gezeiten kann man photographieren! Zunächst die Menschen, dann die Hunde. Aber auch das bedeutet eigentlich noch eine kleinliche Beengung. Ob Jolas Hunde dabei gewesen sind oder nicht, ist das nicht vollkommen gleichgültig? Also! Das kommende Genie der Weltbildung wird weiter gehen und uns dann etwa abbilden: „Hunde, welche beim Tode des Großen nicht dabei gewesen sind.“ Sie haben ihn ja vielleicht einmal angeweidelt und er hat „Na?“ zu ihnen gesagt! Und wenn das nicht, Zeitgenossen waren sie doch sicher. Auf dem so großherzig aufgefaßten Grundsatze des Zeitgenössischen erst werden sich die wahrhaft reichen Festnummer-Bildbildungen der Zukunft aufbauen.

Verschiedene Mitteilungen. Das spanische Jesuitendrama „Paternidad“ (Elternliebe) von dem katholischen Priester Segismundo Pey Ordez erzielte bei seiner gestrigen Erstaufführung am Residenz-Theater in Hannover einen durchschlagenden, von Akt zu Akt sich steigenden, zum Schluß stürmischen Erfolg.

Die Berliner Gemäldegalerie machte abermals höchst wertvolle Erwerbungen. Derselbe Madrider Zug, der die Familie Humbert nach Paris führte, brachte ein Altarbild von Hugo van der Goes. Außerdem wurde eine „Anbetung der Hirten“ von Martin Schongauer, Dürers größtem Vorgänger, erworben. Von beiden Malern sind die Bilder seit Jahrzehnten nicht in den Handel gekommen, ja, in der Berliner Galerie waren sie bisher überhaupt nicht vertreten.

Der Ortsverband Dresden der Pensionsanstalt deutscher Journalisten und Schriftsteller hat die Errichtung eines sächsischen Journalisten- und Schriftstellerheims be-

schlossen, in dem alte und arbeitsunfähige Männer der Feder Aufnahme finden sollen. Ein größerer Beitrag als Vermögensgrundstück ist bereits in Aussicht gestellt.

Vom Sichertisch.

* Zwei neue naturwissenschaftliche Werke liegen uns vor, beide von Wissenschaftlern, die sich das denkbar größte Verdienst um die Popularisierung ihres Wissensgebietes erworben haben: Marshall und Bölsche. Den ersteren kennen wir schon lange, der letztere ist erst in den letzten Jahren eine allgemein bekannte Größe geworden. Professor Dr. W. Marshall, des Leipziger Hochschul-Lehrers Buch führt den schlichten Titel: „Charakterbilder aus der heimischen Tierwelt“. Preis geb. 8 Mk. (Leipzig, A. Zwietermeyer.) Es ist ein würdiges Seitenstück zu des Verfassers anderen Büchern, von denen wir als letztes seinerzeit das an gleicher Stelle erschienene „Plaudereien und Vorträge“ unseren naturfreundlichen Lesern warm empfahlen, wie wir denn überhaupt allen populären Werken des Autors einen Platz in der Hausbibliothek wünschen möchten. Sie lehren uns Liebe und Verständnis zu unseren Mitgeschöpfen in hohem Maße und geben uns eine starke Anregung, indem sie unseren Blick für das Leben um uns schärfen. Vom Maulwurf und Hasen, vom Dachs und Hamster, vom liebenswürdigen, nichtsnutzigen Eichhörnchen und vom Singemauschen, von Ratten und vom Eich, von der Hauschwalbe und Amsel, vom Kiebitz und Gans, vom Karpen und Wels, von Wespen, Käfern und Fliegen weiß uns Marshall viel Interessantes und Erbanliches zu erzählen, indem er uns in der Tiere Wohnung- und Hausstandsforgen, in ihr Liebeswerben und ihre Kämpfe, kurz, in ihr ganzes Leben und Treiben einführt, und zwar mit aller Gründlichkeit, und doch nicht lehrhaft. Er ist eben ein Lehrer, der zu plaudern versteht, und uns somit nicht ermüdet. Das Buch ist würdig und schön ausgestattet und reich mit Illustrationen versehen. — Auch Wilhelm Bölsche weiß vortrefflich und gediegen zu plaudern. Als Sohn des „hiligen Köln“ steckt ihm die Gemütslichkeit und dabei doch die Schlagfertigkeit im Blute, und beide sind bei der populären Wissenschaft ein großer Vorzug. Des Autors Buch: „Das Liebesleben in der Natur“, von dem bereits zwei Bände erschienen, hat geradezu Epoche gemacht. Das von allen fleischlich erzogenen Men-

schen als unschuldig verschrieene Thema, das Wichtigste in Naturleben, hat er mit einer souveränen und gefälligen Freiheit behandelt, die in Erinnerung fest. Es war fast, als wenn etwa ein prächtig gewachsener Kongoener, der gewohnt ist, ohne Feigenblatt frei und stolz einherzugehen, harmlos unter bekleidete hochzivilisierte Menschen träte. So etwa war es mit Bölsches Thema. Und nun sagt der Autor: Guckt euch mal diesen Prachtkerl an; wie seine Brust sich weitet, wie seine Venen Kraft verraten. Seht ihn euch nur genau an in allen Teilen. Und siehe da: Schlechtlich waren sogar die Pruden belehrt und betrachteten ohne Schen den nackten Mißbruder und lobten ihn unumwunden vom Joch bis zum Wirbel. Ja, es ist ein gewaltiger Unterschied, ob ein Pflücker etwas demonstriert, oder ein freier, künstlerischer Mensch. Wirklich, wenn zwei daselbe tun, ist es doch nicht dasselbe. Nun ist die dritte Folge des Liebeslebens, wieder in Eugen Diederichs Verlag in Leipzig, erschienen (Preis 5 Mk.), die sich den ersten würdig anschließt und sie gleichsam krönt. Tiefe Naturkenntnis, dichterisches Schauen und philosophisches Wägen, das ist das Signum dieses Buches. Unendlich oft, in wechselnden Formen, sehen wir bei Mensch und Tier und Pflanze das holde Wunder sich vollziehen. Kann es ein interessanteres Thema geben? Nein. Kann es interessanter dargestellt werden, als von diesem tiefgelehrten, vielseitigen, immer lebendig und künstlerisch gestaltenden, sittlich ernsten Autor? Wir glauben auch „nein“ sagen zu dürfen.

Sch. v. B. Mit den uns heute vorliegenden weiteren 8 Lieferungen (31-38) von Beders Weltgeschichte (Verlag der Union Deutsche Verlagsgesellschaft in Stuttgart, Berlin und Leipzig) führt der Bearbeiter der neuen Auflage, Professor Dr. A. O. Grob in Stuttgart, die Abschnitte v n der tiefsten Erniedrigung Deutschlands bis zum Sturze der napoleonischen Herrschaft und die Verfassungskämpfe der europäischen Völker vor Augen. Dar bereits der alte Beders sich durch eine lebendige, feisende Sprache, durch zweckmäßige Einteilung des Stoffes, durch allgemein gehaltene Verständlichkeit vortrefflich auszeichnet, so paart der neue Beders mit diesen Vorzügen eine zuverlässige wissenschaftliche Darstellung der verschiedenen Ereignisse nach dem heutigen Stande der Geschichtsforschung. Der Wert des Werkes liegt nicht in einem bloßen Aneinanderreihen der einzelnen geschichtlichen Tatsachen, sondern in dem Überblick, den es in den inneren Zusammenhang der Ereignisse, ihrer Ursachen und Wirkungen gewährt. Mit dem Text halten auch die Abbildungen gleichen Schritt, sie sind größtenteils Nachbildungen von Schöpfungen der bedeutendsten, teilweise selbständigen Künstler und machen das gute Geschichtswerk besonders interessant und wertvoll.

Kursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 14. Jan. 1903.

Nach dem öffentlichen Börsen-Kursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pfd. Sterling = A 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lei = A 0.80; 1 Österr. f. i. G. = A 1.70; 1 f. ö. Whrg. = A 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = 0.80; 1 f. holl. = A 1.70; 1 skand. Krone = A 1.35; 1 alter Gold-Rubel = A 2.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = A 2.15; 1 Peso = A 4; 1 Dollar = A 4.20; 7 f. sächsisches Whrg. = A 12; 1 Mk.-Bko. = A 1.50; 100 f. Österr. Konv.-Münze = 105 f. Whrg. - Reichsbank-Disconto pCt.

Staatspapiere.		Pr.-Obl. v. Transp.-A.		Bergwerks-Aktien.		Akt. von Transp.-Anst.		Bank-Aktien.		Industrie-Aktien.		Provinz- u. Städte-Anl.	
3 1/2	Giessen von 90	24	Ch.B. An. u. S.	427	13 1/2	Boch. B. u. G.	184.80	3	Neapel st. gar. Le	100.60	3	Arg. i. G. - A. v. 87 Pes.	—
3 1/2	do. > 93	0	do. 600r	427	13 1/2	Bud. Eisenw.	110.20	3	do. (kleine)	100.50	4	do. v. 88	80.20
3 1/2	do. > 96	16	Ch. B. Silb. Br.	108.	25	Conc. Bergb.	270.	4	Rom (i. Gold) gr. I	163.20	4	Chin. St.-A. v. 95	—
3 1/2	do. > 97	16	do. D. G. u. S. L.	270.10	16	Eschweiler	219.50	4	Rom (i. Gold) gr. II	103.20	4	do. v. 96	100.60
3 1/2	Hanau	12	do. Pbr. Gldbg.	—	12	Geisenkirchen	177.90	4	do. II/VIII	—	4	do. v. 98	91.90
3 1/2	Heidelberg v. 1901	10	do. Griech.	214.10	10	Harpener	176.10	4	do. III	—	4	Egypt. unif. A. Fr.	—
3 1/2	Homburg v. d. H.	20	Ch. Fw. Höchst	352.	12	Hibernia	175.	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	priv. St. (Kr.) Rt. Kr.	99.40
3 1/2	do. von 99	0	do. Mühlh.	100.50	12	Kaliw. Aschal.	141.	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	do. v. 99	100.30
3 1/2	Kaisersl. v. 91	13 1/2	Chem. Albert	187.	10	Kaliw. Aschal.	141.	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	Inv.-A. v. 88	—
3 1/2	do. von 89	5	do. Ult. Fk. V.	85.50	10	Laurahütte R.	219.90	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 97	10	El. Act. Berlin	124.	10	Westereg. Al.	193.	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Karlsruhe v. 1900	0	do. Anl. Köln	—	10	do. Pr.-A.	106.50	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. von 86	0	do. Cont. Nrnbg.	50.	10	Kön. Marienh.	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 89	12	do. Ges. Allg.	181.	10	Massen	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 96	0	do. Helios Köln	9.	10	Obschl. Eiseni.	102.50	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 97	10	do. Lahmeyer	71.	10	Riebeck-Mont.	200.	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Kassel (abg.)	99.50	do. Licht u. Kr.	93.80	10	Oestr. Alp. M. f. f.	198.	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Köln von 1900	104.25	do. Schuckert	79.30	10	Dux-Böhm. abg.	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Limburg (abg.)	—	do. Siem. u. H.	120.25	10	Gz. Kf. E. B. u. B.	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Ludwigsh. v. 1900	—	do. Utn. Ff. AE	—	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. von 90 u. 92	102.90	do. Cont. Nrnbg.	50.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 96	—	do. Ges. Allg.	181.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Magdeburg v. 91	104.	do. Helios Köln	9.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Mainz v. 91	—	do. Lahmeyer	71.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 99	—	do. Licht u. Kr.	93.80	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 1900	99.	do. Schuckert	79.30	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 78 u. 83	99.	do. Siem. u. H.	120.25	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 86 u. 88	—	do. Utn. Ff. AE	—	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. (abg.) J.	—	do. Cont. Nrnbg.	50.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. von 94	—	do. Ges. Allg.	181.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Mannheim v. 99	—	do. Helios Köln	9.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. von 1900	103.60	do. Lahmeyer	71.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 88	99.30	do. Licht u. Kr.	93.80	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 95	99.80	do. Schuckert	79.30	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 98	99.50	do. Siem. u. H.	120.25	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	München v. 1900	104.70	do. Utn. Ff. AE	—	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Nürnberg v. 1899	104.70	do. Cont. Nrnbg.	50.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do.	99.80	do. Ges. Allg.	181.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Pforzheim v. 99	103.30	do. Helios Köln	9.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. (abg.) v. 83	99.	do. Lahmeyer	71.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Wiesbaden v. 1900	103.60	do. Licht u. Kr.	93.80	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 1901	103.60	do. Schuckert	79.30	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. (abg.)	99.80	do. Siem. u. H.	120.25	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. von 87	99.80	do. Utn. Ff. AE	—	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 91 (abg.)	99.80	do. Cont. Nrnbg.	50.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 96	99.80	do. Ges. Allg.	181.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 98	99.80	do. Helios Köln	9.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 1902	99.80	do. Lahmeyer	71.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Worms von 87/89	—	do. Licht u. Kr.	93.80	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 96	99.	do. Schuckert	79.30	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 92	102.70	do. Siem. u. H.	120.25	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Würzburg v. 99	104.	do. Utn. Ff. AE	—	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Amsterdam h. fl.	97.20	do. Cont. Nrnbg.	50.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Buk. v. 84 (conv.)	—	do. Ges. Allg.	181.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 88	—	do. Helios Köln	9.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 95	—	do. Lahmeyer	71.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 98	—	do. Licht u. Kr.	93.80	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Christiania v. 91	—	do. Schuckert	79.30	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Kopenhagen v. 86	—	do. Siem. u. H.	120.25	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Lissabon	78.50	do. Utn. Ff. AE	—	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Neapel st. gar. Le	100.60	do. Cont. Nrnbg.	50.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. (kleine)	100.50	do. Ges. Allg.	181.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Rom (i. Gold) gr. I	163.20	do. Helios Köln	9.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. II/VIII	103.20	do. Lahmeyer	71.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Stockholm v. 80	—	do. Licht u. Kr.	93.80	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Wien (Gold)	—	do. Schuckert	79.30	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. (Papier) 5. fl.	—	do. Siem. u. H.	120.25	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. von 98	Kr. 101.	do. Utn. Ff. AE	—	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	St. Buen.-Air. 92 Pos.	40.20	do. Cont. Nrnbg.	50.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do.	—	do. Ges. Allg.	181.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Amsterdam h. fl.	97.20	do. Helios Köln	9.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Buk. v. 84 (conv.)	—	do. Lahmeyer	71.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 88	—	do. Licht u. Kr.	93.80	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 95	—	do. Schuckert	79.30	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. > 98	—	do. Siem. u. H.	120.25	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Christiania v. 91	—	do. Utn. Ff. AE	—	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Kopenhagen v. 86	—	do. Cont. Nrnbg.	50.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Lissabon	78.50	do. Ges. Allg.	181.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Neapel st. gar. Le	100.60	do. Helios Köln	9.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. (kleine)	100.50	do. Lahmeyer	71.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Rom (i. Gold) gr. I	163.20	do. Licht u. Kr.	93.80	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. II/VIII	103.20	do. Schuckert	79.30	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Stockholm v. 80	—	do. Siem. u. H.	120.25	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	Wien (Gold)	—	do. Utn. Ff. AE	—	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—	4	—	—
3 1/2	do. (Papier) 5. fl.	—	do. Cont. Nrnbg.	50.	10	—	—	4	do. (Papier) 5. fl.	—			

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

Versicherungs-Vestand am 1. Dez. 1902: 32 1/2 Millionen Mark.
Versicherungssummen, ausgezahlt seit 1829 399 Millionen Mark.
Die höchsten Versicherungssätze (einfach auf Lebenszeit, gemischtes Dividenden-System) sind tatsächlich bereits prämienfrei und erhalten sogar eine jährliche Rente.

Vertreter in Wiesbaden:
Hermann Rühl,
Luisenstraße 43.

Kölnische Unfall-Versicherungs-Actien-Gesellschaft in Köln.
Unfall, Reife, Haftpflicht, Cautions- und Garantie, Sturm- und Einbruch- u. Diebstahl-, sowie Glas-Versicherung.

General-Vertreter: **Hermann Rühl.**
General-Agent: **Heinrich Dillmann.**
Büreau: Luisenstraße 43.
Anträge für beide Anstalten vermittelt ebenso: **Franz Mulot,** Vertromstraße 10.

Inventur 1903. Ausverkauf

eines grösseren Postens
Gardinen, Rouleaux.
Gustav Schupp Nachf.,
Tanusstrasse 39.

Männer-Mühl,

Dohheimerstraße 49 a,
empfiehlt fein gespaltenes trockenes
Kiefern-Anzündholz à Saft Mk. 1.—
Buchen-Schweißholz à Gr. " 1.70
Eichen-Lohholz à " " 1.40
Abfallholz (gemischtes) à " " 1.20
frei ins Haus.
Teppiche werden gründlich geklopft und gereinigt. — Sohlen und alle Reparaturen an Schuhwerk gut und preiswürdig.
Bestellungen an Hausvater **Müller** erbeten.
F 214

Damen - Binden

Antifebrile.
Gesundheits-
Packel à 1 Dtzd. Mk. 1.—
à 1/2 " 60 Pf.
Gürtel à 50 Pf. und Mk. 1.—
Drogerie Moebus
Tanusstrasse 25.

Nur 1 Mt.

Fürder in eine Talschen-
Uhr. Preis je 1.50 Mt.
Garantie 2 Jhr. Alles
Gold und Silber, alte
Jahresringe laufe zu den höchsten Preisen.
G. Spies, Uhrmacher, Grabenstr. 9.

Myrrha-Zahnpasta,

Antiseptische
Myrrha-Zahnpulver,
acht, das Wachsen à 25 Pf. in
Apotheker Blum's Flora-Drogerie,
Gr. Hofstrasse 5.

Reise- und Bettdecken,

Stepp- und Daunendecken,
Spachtel u. Englisch Tüll,
sowie Piqué-Bettdecken
empfehlen
J. & F. Suth,
Wiesbaden, 10119
Museumstrasse 4, Ecke Delaspéstrasse 8

la Nordsee-Schellfische

frisch vom Fang eingetroffen. 10382
Otto Blumer,
Adelheidstrasse 76, Ecke Schiersteinerstrasse,

Verein für volksverständliche Gesundheitspflege.

(Naturheilverein)
Oeffentlicher Vortrag (nur für Männer) über:
Gonorrhoe, eine Volksseuche,
gehalten von Herrn **Dr. med. Franke,** prakt. Arzt aus Offenbach a. Main, am
Freitag, den 16. Januar cr., Abends präcis 8 1/2 Uhr, in der Aula der Oberreal-
schule, Oranienstrasse, Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder **10 Pf.**
Da das Thema sehr wichtige Lebensfragen behandelt, hoffen wir auf zahlreichen
Besuch.
Aufnahme neuer Mitglieder Abends an der Kasse.

Grosser Fisch-Verkauf

33 Wellritzstrasse 33 und auf dem Markte.

Von täglich frischen Zufuhren
empfehle heute als ganz besonders gut und billig:



Fischeconsum
W Frickel.
Feinste lebende
Spiegel- u. Schuppenkarpfen
(Gelegenheitskauf)
ohne Unterschied der Grösse **per Pfd. nur 50 Pf.**
Feinsten frischen Zander nur 50 Pf.
Rothfl. Salm im Ausschnitt nur Mk. 1.—

Telephon 2234.
Feinsten Cabliau im ganzen Fisch von 20 Pf. an
im Ausschnitt " 30 " an.

Feinste Schellfische von 20 Pf. an. Dorsch 25 Pf.
Feinsten Seelachs im ganzen Fisch 25 Pf.,
im Ausschnitt 40 Pf.

Aechte Seezungen (Soles) 1.20, Rothzungen (Limandes) 60 Pf.
Steinbutt (Turbot) 80—1.—, lebendfr. Flusshecht 80 Pf.
Borsch 50, Merlan 30, Backfische 25, Backfische ohne Gräten 25 Pf.

Stinte 30 Pf., grüne Häringe per Pfd. 20 Pf., 5 Pfd. 90 Pf.
Frische Seemuscheln **Aechte Bratbücklinge**
100 Stück 50 Pf. Stück 8 Pf., Dtzd. 90 Pf.

Grösste Auswahl am Platze in allen Arten:
Fisch-Conserven, Räucherwaren und Marinaden,
Oelsardinen, Kronenhummer, Caviar.

Feinste Sprotten per Pfd. 50 Pf., 1-Pfd.-Kiste Mk. 1.50.
Feinste Flundern per Stück 10 Pf.
Aechten Nürnberger Ochsenmaulsalat
per 1-Pfd.-Dose 60 Pf., 2-Pfd.-Dose 1.10 Mk., Postfass od. Dose 3.20 Mk.

Beste Bezugsquelle für Wirthe und Wiederverkäufer!

Schweizer Käse,

Emmentaler, edle u. bayer., frisch frisch im
Schritt, produziert in der Qualität. Vortheil-
hafteste Bezugsquelle f. Hotels, Wirthe, Pensionate,
Wiederverkäufer.
Grösstes Lager! Flottester Auschnitt!
Markstr. 23. **Maisch Nr.** Telephon 2816.
Räufereibestiger.

Diamant-Mehl,

feinstes Confectmehl,
bei 5 Pfd. und mehr à 17 Pf.
C. F. W. Schwanke, Wiesbaden,
Schwalbacherstr. 43, gegenüber der
Wellritzstr. Telephon 414.
Anzündholz 100 Stk. 1 Mt. 61,
ganz fein 2 Mt. 20.
Chr. Knapp, Sedanplatz 7.

3. Zirkung der 1. Klasse 208. Kal. Preuss. Lotterie.
(Von 12. bis 14. Januar 1903.) Nur die Gewinne über 60 Mt. sind den betreffenden
Gewinnern in Nummer beigefügt. (Wahr. Gewinne)

14. Januar 1903, bei mittägig. Nachdruck verboten.

111 281 463 92 505 83 872 915	1048 62 119 230 358 73 405 95 534	110157 205 28 497 611 86 738 847	111066 110 346 (100)	785 814
635 2178 584 602 54 831 41 987	3053 136 (100) 86 290 874 656	118092 404 8 678 738 53 824 62	111407	96 107 50 53 251 383
472 548 (100) 70 765 894 975	5053 262 84 91 396 809	123026 115 213 329 475 565	124012	10 218 456 67 77 (100) 668 960
56 711 87 7055 63 111 213 501 13	648 808 911 8064 (100) 420 770	125067 76 120090 273 88 903 44	963 755	127027 63 306 68 92 457 99
815 904 9039 860 423 78 591 758 (100)		128021 77 286 459 517 828 915 31	129075	312 61 509
10168 319 49 413 622 55 91 97	11230 334 474 775 832 35 927	131099 88 905 492 263 814 974	132075	1009 91 13230 609 (150) 599
(100) 53 62 401 613 714 94	13100 288 372 410 636 715 80	133038 162 398 477 549 53 539	134034 907	542 54 832
444 73 584 26	15081 161 (500) 63 (100) 85 443 (100) 898 77 765 68 818	135038 333 37 54 467 690 718 88	136038 158 76 402 624 70 814 902	137101 235 324 423 581 922 97
99 905 16 06 77 98 247 71	17028 116 430 418 76 79 515 23 610 928	138033 53 143 244 90 95 444 75 621 68	149 831	139211 16 347 423 45 (200) 284 928 44 33
207 398 484 531 41 700 83 98	18002 50 198 542 15 64 (100) 950 97	140115 277 497 622 34 875 942	141192 298 514 940	142141 240 430
30018 191 258 590 90 642	729 84 21166 422 532 677 885 922 22444	22 503 55 684 711 58 81 97 937	143409 (100) 592 661 73 963	144285
640 23120 207 65 377 484	(150) 561 621 77 94 24004 22 37 (100) 104	542 54 832	145072 496 538 89 834	146171 518
89 583 950	25851 58 26037 137 242 46 290 444 685 764 55 71	446 63 639 774 (100) 821	148143 364 70 430 62 581 726 60 76	906
42 (100) 27136 40 509 (100) 630 724	28109 590 646 63 734 51 29170	149143 49	150141 225 42 427 557 68 800 945	151023 293 810 980
482 576 668 751 (150)		150141 225 42 427 557 68 800 945	151023 293 810 980	152223
30208 816 470 672 736 877	31028 95 185 212 357 482 542 49 75 717	488 692 94 737 994	153127 380 529 854 (3000) 975 92	154046 221 402
50 32109 69 202 326 67 437 723	33084 104 380 425 682 789 878	514 17 95 612 838	155076 92 224 825	156017 38 47 107 (150) 248 341
652 838 950	35015 76 101 72 78 275 379 718 802 300 89	407 157 (21 100) 85 300 538 71 91 738	158144 340 78 800 815 47 947	159100 62 65 92 280 98 366 784 (100) 964
49 79 886	37212 553 758 829	160060 125 47 228 441 829 88 719 42 (200) 44 823	160060 125 47 228 441 829 88 719 42 (200) 44 823	160060 125 47 228 441 829 88 719 42 (200) 44 823
49 79 886	39124 31 65 355 698 818 78	600 91 739 78 99 808 45 80	160060 125 47 228 441 829 88 719 42 (200) 44 823	160060 125 47 228 441 829 88 719 42 (200) 44 823
40255 86 680 840	41135 402 639 770 887	42151 322 (100) 890 885	415 586 670 99	168093 257 454 515 798 937 43
660 43060 155 251 828 688 808	44016 227 84	(100) 470 562 619 716	471 845 639 746 48 334	165028 39 213 839 (150) 56 89 590 95 775
82 825	45078 86 106 94 294 347 678 820 921 (100)	46057 137 76 321	160010 854 (500)	167023 199 218 351 473 707 28
383 429 543 50 940 71	47028 116 430 418 76 79 515 23 610 928	48150 58 921	167023 199 218 351 473 707 28	168058 146 84 955
(150) 55 643 84 794 886 915 65	49128 390 89 418 36 (100) 91 671 708	884 85 935	170089 269 197 628 708 963	171118 79 637 879 904 (150) 172319
50029 152 87 94 867 439 535 736 87 62 882	51088 479 565 674 745	832 917	514 747 67 66 174 344 774	174022 112 352 515 35 56 825 941
892 917	52202 629 736 827 43 999	53020 158 228 344 53 924	549 846 979 (100) 176456 64 704 871 (100) 930 (150) 72	177010 86 277
895 748 892 (100) 910	55094 (150) 97 225 480 610 762	56056 75 287 99	838 509 701 19 819 (300) 31 924 59	178396 904 179089 (150) 164 417
431 556 646 727 846 96 917	57070 104 239 361 488 717 936	58078 87	402 7 592 717	59000 678 830 43
60117 895 112 550 54 (500) 61 649 980	61134 98 258 79 87 549 93	860 83 (150) 92923	63211 314 518 90 639 97 890 93 992	64124
800 900	72075 113 810	73228 75 697 65 791 901 94	74014 133 326	747 510 696 (200) 778 803
75105 68 (100) 234 363 87	76015 122 775 850	77018 38 649 800	78041 243 481 737 863 85 940	79012 41 106 50 274
75 (100) 346 411 48 512 17 (150) 857 925 61		80019 225 368 629 826	81083 108 76 461 529 77 693 972	82060
61 188 245 304 701 804 25 907 8 73	83107 267 387 73 441 52 89 622	64 84059 791 985	85016 354 636 65 851 57 958	86024 141 294 538
87091 169 885 538 921 96	88071 133 279 518 97	89014 41 174 264 89	819 22 555 714 44 61	
90133 81 93 239 379 615 41 781 907	91081 199 330 60 92213	44 (100) 842	93113 299 622 741 840	94015 947 813 416 738 (100) 874
95110 298 364 90001 (100) 198 299 418 524 607 784 94 (100) 983	97290	980 626 729 81	98047 112 212 93 383 457 (150) 990	99098 226 336 48
98 (100) 624		100057 89 (100) 620 742 811	101151 391 445 70	102146 448
103156 290 371 458 72 87 800 (100)	104070 145 227 35 429 570 622	93 755 910	105311 416 61 64 66	106129 265 338 37 918
229 82 167 75 665 72 924	108502 21 623 86 76 80 886 991	109257	414 843	

Deutsche Rothweine,

vorzügliche, sehr gute und preiswerthe Weine,
ein Versuch wird davon überzeugen. 10088
Ingelheimer . Fl. --60 Mk., b. 12 Fl. --55 Mk.
Affenhaler " --70 " " 12 " --65 "
Oberingelheimer " --80 " " 12 " --75 "
Ahrbleibert " --80 " " 12 " --75 "
Oberingelheimer
1897er Spätroth 1. -- " " 12 " --95 "
Asmannshäuser " 120 " " 12 " 1.15 "
1897er Oberingelheimer u. Asmannshäuser
sind ganz besonders beachtenswerthe Weine.
F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10,
Weinbergbesitzer und Weinhandlung.

Unter Garantie für reines Weindestillat. Elsässer Cognac,

genau nach der Charente-Methode
aus gesunden, wegen ihrer Billigkeit
sich hierzu vorzüglich eignenden Elsässer
Landweinen gebrannt, ausgezeichnet
vor Allem durch
„Reinheit, Milde und Bouquet“.
Die Analysen des chemischen u.
amtlichen Untersuchungs-Amtes in
Würzburg und die Analysen des
Gerichts-Chemikers von Oberelssass,
die im Original vorliegen, haben
dies wiederholt bestätigt.
Sie lauten auf: Vollständige Abwesen-
heit von 1) Fuselöl, 2) Methylalkohol,
3) Ammoniak, 4) Kupfer, 5) Blau-
säure. Derselbe schreibt weiter: „Was
die höheren Ester anbelangt, so haben
die Cognacs dieselben qualitativen
Reactionen gegeben wie ein Cognac
von französischer Abkunft. Ueberhaupt
haben die Cognacs in allen ihren Bestand-
theilen gleiche Resultate gegeben, wie
solche, deren ächt französis. Abkunft mit
Sicherheit nachgewiesen ist.“
% -Ltr.-Fl. Mk. 1.70, % -Ltr.-Fl. 0.96
" " " 2. " " 1.10
" " " 2.50, " " 1.30
" " " 3. " " 1.60
Medicinal " " 3.50, " " 1.80
Die Brennerei garantiert, dass der Medicinal-
Cognac genau nach Vorschriften des deutschen
Arzneibuches gebrannt ist. 8407

Wilh. Heinr. Birck,

Ecke Adelheid- und Oranienstrasse.
Specialgeschäft für Spirituosen u. Weine.
Bezirks-Telephon No. 216.



Frischen Cabliau im Aus-
schnitt 20 bis 30 Pf.
Rohebratlinge per Stück 6, 8 und 10 Pf.
Soll. Vollhäring per Stück 5, 6, 8 bis 12 Pf.
J. Schaub, Grabenstrasse 3.
Telephon 125. 155

Elegante Fracks

in allen Größen zu verleben. 159
Julius Sulzberger,
Herren- und Knaben-Garderoben,
Strohhofgasse 4.

110157 205 28 497 611 86 738 847	111066 110 346 (100)	785 814	
118092 404 8 678 738 53 824 62	111407	96 107 50 53 251 383	
123026 115 213 329 475 565	124012	10 218 456 67 77 (100) 668 960	
125067 76 120090 273 88 903 44	963 755	127027 63 306 68 92 457 99	
128021 77 286 459 517 828 915 31	129075	312 61 509	
131099 88 905 492 263 814 974	132075	1009 91 13230 609 (150) 599	
133038 162 398 477 549 53 539	134034 907	542 54 832	
135038 333 37 54 467 690 718 88	136038 158 76 402 624 70 814 902	137101 235 324 423 581 922 97	
138033 53 143 244 90 95 444 75 621 68	149 831	139211 16 347 423 45 (200) 284 928 44 33	
140115 277 497 622 34 875 942	141192 298 514 940	142141 240 430	
22 503 55 684 711 58 81 97 937	143409 (100) 592 661 73 963	144285	
542 54 832	145072 496 538 89 834	146171 518	
446 63 639 774 (100) 821	148143 364 70 430 62 581 726 60 76	906	
149143 49			
150141 225 42 427 557 68 800 945	151023 293 810 980	152223	
488 692 94 737 994	153127 380 529 854 (3000) 975 92	154046 221 402	
514 17 95 612 838	155076 92 224 825	156017 38 47 107 (150) 248 341	
407 157 (21 100) 85 300 538 71 91 738	158144 340 78 800 815 47 947	159100 62 65 92 280 98 366 784 (100) 964	
160060 125 47 228 441 829 88 719 42 (200) 44 823			
600 91 739 78 99 808 45 80			
170089 269 197 628 708 963	171118 79 637 879 904 (150) 172319		
319 84 727 66 174 344 774	174022 112 352 515 35 56 825 941	175210	
549 846 979 (100) 176456 64 704 871 (100) 930 (150) 72	177010 86 277		
838 509 701 19 819 (300) 31 924 59	178396 904 179089 (150) 164 417		754 73
180052 127 37 234 370 451	181292 345 479 665 993	182137	47 68 348 506 994 38 72
183006 127 32 321 854	184066 69 327 92 738		185077 163 478 593 90 99 638 84 705 933
186135 484 698 777	187087		338 56 77 909 11 (100) 445 500 67 839
188241 875 619 715 803	189045		80 170 523 62 783 837 963
190116 300	191189 332 783	192006 180 321 401 520 76 952 822 44	
193095 132 66 74 842 916	194048 187 64 73 403 86 624 38 803	195116	567 745 83 895
196			

Lokal-Gewerbeverein. E. V.

Freitag, den 16. Januar 1903, Abends 8 Uhr, im Saale der Gewerbeschule, Wellritzstrasse 34:

Vortrag

des Herrn Professors Dr. Brunswiek über:

Gustav Freytag

und das ihm in Wiesbaden zu errichtende Denkmal.

Mit Lichtbildern.

Mitglieder und Freunde des Gewerbevereins werden hiermit zu recht zahlreichem Besuche eingeladen. F428

Der Eintritt ist für Jedermann frei.

Der Vorstand.



3000 Pfund.

3000 Pfund.

Großer Massen-Fischverkauf.

Prima Schellfische je nach Größe 30—40 Pf., Cablian, ganze Fische, 30—40 Pf., Cablian im Ausschnitt 50—60 Pf.

Norderneyer Angelschellfische 60 Pf.

Prima Ostseedorche (bester Ersatz für Schellfisch) pro Pfd. 30—40 Pf.

Mierlans 50, Sperlans 50 Pf., Schollen 70 Pf.

Lebendfr. Rheinhechte 1 Mt., frische Zander von 70 Pf. an.

Frische kleine Salme (keine gefrorene) 1 Mt. 50 Pf., Lachsforellen 1 Mt. 50 Pf., Bodenseeforellen 2 Mt. 50 Pf.

Frische Seemuscheln 60 Pf., Bratbücklinge 8 Pf., Dorsch 90 Pf.

Frische Crevetes pro Pfd. 1 Mt. 20 Pf., 1/4 Pfd. 30 Pf.

Rothfleischiger Salm im Ausschnitt 1.50 Mt.

NB. Beziehe grundsätzlich keine Waggonladungen, sondern erhalte meinen Bedarf in täglich frischen Sendungen direct von den Fangplätzen.

Bestellungen für morgen Freitag erbitte möglichst schon heute, um prompt zu liefern. 151

Königliches Realgymnasium zu Wiesbaden.

Neuanmeldungen für Ostern werden am 23. und 24. Januar von 10—1 Uhr im Dienstzimmer des Unterzeichneten, Luisenplatz 5, 1, Zimmer No. 17, entgegengenommen.

Zur Bestimmung der Reihenfolge werden von 9 1/2 Uhr ab im Zimmer No. 16, Part. links, Nummern ausgegeben. Schriftliche oder mündliche Vormeldungen sind unstatthaft.

Das letzte Schulzeugniss (event. Abgangszeugniss), sowie Geburts- und Impfschein sind vorzulegen.

Für Quinta und Quarta können gar keine, für Obersecunda nur 4 Meldungen berücksichtigt werden; für die übrigen Classen ist die Zahl derjenigen, die aufgenommen werden können, beschränkt. F285

Der Director. Breuer.

Schubert-Bund.

Samstag, den 17. Januar 1903, Abends 8 Uhr:

Vereins-Concert

in den oberen Räumen der Casino-Gesellschaft.

Unsere Mitglieder und Inhaber von Gastkarten sind dazu ergebenst eingeladen.

Mitwirkende:

Frl. Nelly Brodmann, Königl. Hofopernsängerin.

Herr Director Eibenschütz, Clavier-Virtuose, von hier.

Programm am Saaleingang. F375

Nach dem Concert: **Ball.** Ballanzug Vorschrift.

**National Registrir-Kassen.**

Autographische Kasse No. 204 Mk. 40.—
Einzeladdirer 11 „ 175.—
Totaladdirer 171 „ 350.—
Checkdrucker 174 „ 700.—

Benno Hoffmann, 9831

Wiesbaden, Zimmermannstraße 4. Telephon 2831.

Chice eleg. Masten-Hüte

zu verleihen oder zu verkaufen. 140

Helene Stoltzenberg,

Moritzstraße 1, Ecke Rheinstraße.

Nassauer Hof. **Franz Schirg,** Webergasse 1.

Von heute bis zum 1. Februar unterstelle mein gesamntes Lager einem

Inventur-Ausverkauf!

Auf alle Artikel

10% Rabatt,

die an der Kasse in Abzug gebracht werden.

Alle Reste in Unterzeugen, Jacken, Hosen, Strümpfen und Herren-Wäsche (Alles nur bewährte gute Qualitäten) zu und unter Einkaufspreisen.